MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1914

454 (25.9.1914) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-167945

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Expedition und Verlagsbuchhandlung.... 218 u. 7569

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 454. — Mannheim, Freitag, 25. September 1914. — (Abendblatt.)

Der Weltkrieg.

Die Urheber des europäischen Krieges.

WTB. Wien, 25. Sept. Das „Fremdenblatt" schreibt: In einem von der britischen Regierung veröffentlichten Bericht des früheren großbritannischen Botschafters in Wien vom 1. September 1914 betr. die Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges befindet sich die von seinem russischen Kollegen stammende Behauptung, der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg Szapary habe Sassonow mitgeteilt, daß Oesterreich-Ungarn zustimme, diejenigen Punkte der Note an Serbien, die mit der Erhaltung der serbischen Unabhängigkeit unvereinbar schienen, einer Vermittlung zu unterbreiten.

Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, entspricht diese Angabe keineswegs den Tatsachen. Nach der Natur des von der Monarchie in Belgrad unternommenen Schrittes wäre dies auch ganz undenkbar. Die angeführte Stelle des Botschafterberichtes sowie einige andere Wendungen in ihm sind offenbar von dem Bestreben eingegeben, durch die Behauptung der angeblichen Nachgiebigkeit Oesterreich-Ungarns das Vorgehen der deutschen Diplomatie als eigentliche Ursache des Kriegsausbruches hinzustellen. Solche Versuche können die Wahrheit nicht verdunkeln, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland sich in dem Wunsche der Erhaltung des europäischen Friedens begegneten. Wenn dieser Wunsch nicht in Erfüllung gegangen ist und aus der lokalen Abrechnung ein europäischer Konflikt entstanden ist, so kann dies ausschließlich nur dem Umstande zugeschrieben werden, daß Rußland, indem es zuerst Oesterreich-Ungarn und dann Deutschland durch seine ungerechtfertigte Mobilisierung bedrohte, den beiden Zentralmächten den Kampf aufgezwungen hat und so den Anstoß zu einer allgemeinen Konflagration gegeben hat.

Der Ueberfall von langer Hand vorbereitet.

Wir haben schon eine Fülle von „Indizienbeweisen" zusammengetragen, daß der Krieg von unseren Feinden für diesen Sommer geplant war. Hier ein neuer Beweis. Ein Leser schreibt uns:

Mein Bruder, der in der Schlacht von Mülhausen am 9. August verwundet wurde, lag bis zu seiner Ueberführung nach Stuttgart noch zwei Tage in einem Lazarett in Mülhausen. Neben ihm lag ein verwundeter Franzose, der in seinem bürgerlichen Berufe Kaufmann war und im französischen Heer den Rang eines Sergeanten hatte. In einem Briefe schrieb mir mein Bruder folgendes: „Ich unterhielt mich mit ihm, so gut es meine französischen Kenntnisse erlaubten. Er war sehr gedrückt. Sechs Wochen vor Ausbruch des Krieges war er zu einer „Uebung" eingezogen worden. Ohne sich von seinem Weib und Kind verabschieden zu können, mußte er in den Krieg ziehen. So ging es vielen seiner Kameraden. Vom Kriege wollen die meisten nichts wissen."

Englische Aeußerungen zu Fragen des Tages.

Für die nichtswürdige Gewaltpolitik Englands Deutschland gegenüber liegen Aeußerungen englischer Führer vor, die für sich selber sprechen. So schrieb der englische Admiral Fisher, um zu Flottenrüstungen anzuspornen:

„Die Ueberlegenheit der englischen Flotte ist die beste Gewähr für den Frieden der Welt. Wenn Sie es im In- und Auslande den Leuten unter die Nase reiben, daß Sie zum sofortigen Kriege bereit sind, und zwar mit jeder Ihrer Krafteinheiten, und dafür sorgen werden, als erster den Krieg zu beginnen, daß Sie Ihren Feind auf den Wanst schlagen und ihn mit Füßen treten werden, wenn er zu Boden liegt, daß Sie Ihre Gefangenen (falls Sie solche machen) in Oel kochen, des Feindes Frauen und Kinder foltern werden, dann werden Sie sich die Leute vom Leibe halten."

Wenn ein englischer Admiral in Friedenszeiten solche Schandtaten empfehlen konnte, so wird man sich über die erbärmliche Rolle, die England vor und während dieses großen Krieges spielte und spielt, nicht wundern können. Die deutsche Antwort wird nicht ausbleiben. Wie England sie sich ahnungsvoll denkt, verrät eine Zuschrift, die Frederic Harrison an die „Times" sandte und die, wie die oben mitgeteilte Aeußerung, dem erfolgreichen und in 17 Sprachen herausgegebenen Buche des englischen Schriftstellers Norman Angell „Die falsche Rechnung" (auch der Inhalt des, trotz allem, gedankenreichen Buches erweist sich nun als falsche Rechnung) entnommen ist. Da heißt es

„Wenn immer unser Reich und dessen Stellung zur See werden angefochten werden, so wird das durch eine Invasion geschehen, wie sie von Philipp von Parma und dann wieder von Napoleon geplant wurde. Wenn immer unsere Verteidigungskraft zur See gebrochen oder unsere Marine überflügelt oder nur für eine einzige Saison zerstreut werden würde und eine militärische Okkupation unserer Arsenale, Docks unseres Kapitals stattfände, würde der Ruin ein so vollkommener sein, wie die moderne Geschichte keinen zweiten kennt. Es würde nicht das Weltreich sein, das zerstört würde . . . Die Besitzergreifung unserer Arsenale, Docks, Städte und unseres Kapitals durch einen fremden Eroberer wäre dasselbe, was die Explosion eines Dampfkessels für einen Dreadnought ist. Keine hohe Autorität wagt es zu behaupten, daß eine erfolgreiche Invasion Englands vollständig unmöglich sein würde, wenn sie durch außerordentliche Bedingungen begünstigt wäre. Und eine erfolgreiche Eroberung würde den Zusammenbruch des ganzen Reiches, die Vernichtung unseres Handels, mithin der Ernährungsmöglichkeit von 40 Millionen bedeuten."

Recht wertvoll erscheint auch eine Aeußerung in einem Buche des englischen Majors Stewart Murray (Future Peace of the Anglo-Saxons). Ueber die Neutralität der Staaten schreibt hier Murray:

„Das tatsächlich angewendete, wenn auch nicht offen zugegebene Prinzip der Staatsmänner ist das von Machiavelli offen ausgesprochene „Ein kluger Herrscher soll nicht die Treue halten, wenn er dadurch gegen sein Interesse handelt und wenn die Gründe, welche ihn gebunden haben mögen, nicht länger bestehen." Fürst Bismarck sagte im großen und ganzen (!) dasselbe, doch weniger offen. Der europäische Papierkorb ist der Platz, wohin alle Verträge schließlich ihren Weg finden, und ein Vertrag, der täglich zur Makulatur werden kann, ist wohl ungeeignet, die nationale Sicherheit zu verbürgen. Aber es gibt dennoch viele Leute in diesem Lande, die Verträge so ansehen, als wenn sie nie gebrochen werden könnten. Auch im Parlament gibt es noch heute solche arglose Leute; doch steht zu hoffen, daß wir sie in Zukunft nicht mehr sehen werden."

Ein Eingeständnis, das für die Engländer charakteristisch ist und die törichten Versuche Greys und Asquiths, sich als Beschützer der Neutralität Belgiens aufzuspielen, wunderschön beleuchtet.

Unter den Erinnerungen an Lord Kitchener, die eine Dame seines nächsten Bekanntenkreises, Mrs. J. S. Erskine, die Witwe eines höheren englischen Offiziers, einem amerikanischen Berichterstatter erzählte, verdient besonders eine Episode unsere Aufmerksamkeit. „Die Offiziere und ihre Damen spielten in Friedenszeiten das sog. Kriegsspiel," berichtet die Engländerin. „Dies Spiel besteht darin, daß man eine Karte nimmt, und nachdem die Rollen für eine bestimmte militärische Aufgabe verteilt sind, Fähnchen in die Karte steckt, die das Vorrücken und Zurückgehen der Truppen anzeigen. Eines Tages wurde ein großer europäischer Krieg angenommen, und Lord Kitchener wurde zum Schiedsmann gemacht, der unsere Operationen begutachten sollte. Ich hatte die Rolle von England in einem Krieg mit Deutschland und pflanzte ganz zufällig meine Fahne auf belgischem Boden auf. Sogleich rief man, daß das neutrales Gebiet wäre und nicht besetzt werden dürfe, aber Lord Kitchener war auf meiner Seite. „Das ist gerade das, was sie tun mußte", sagte er. „Wenn es jemals einen Krieg mit Deutschland gibt, so werden das die Engländer tun, wenn es nicht die Deutschen zuerst tun." „Sie vergessen den Vertrag von London," wandte jemand ein. „Fein", gab Kitchener zurück, „Bismarck war ein Staatsmann. Er unterzeichnete etwas, das zur Wohlfahrt seines Landes für die Zukunft dienen sollte. Der Krieg kennt aber nichts von der Wohlfahrt in der Zukunft. Nur die Gegenwart gilt dem Krieger, und jeder kluge Heerführer weiß, daß der beste Weg, der von Deutschland nach Frankreich führt, durch Belgien geht". „Und was wird dann geschehen?" fragte ich. „Das liegt im Schoße der Götter", war seine Antwort. Und dann nahm er eines der Fähnchen und sagte, er dächte, Ostende würde ein guter Platz zum Landen von Truppen sein, aber dann besann er sich wieder und steckte das Fähnchen weiter südlich bei Dünkirchen ein."

Die Schlachten an der Marne.

Der Fortsgürtel zwischen Verdun und Toul.

Mit besonderer Spannung erwartet man jetzt in Deutschland den Fortgang des, wie amtlich mitgeteilt wurde, zunächst gegen die Sperrfestungen südlich Verdun eingeleiteten Angriffs, bei dem es sich darum handelt, zunächst einmal an einer Stelle in den bekannten französischen Festungsgürtel eine Lücke zu reißen. Fährt man von Metz über Conflans nach Frankreich hinein, so erhebt sich vor dem Auge plötzlich ein Wall von waldbedeckten Hügeln, an dessen Hängen sich breite Weinberge dehnen. In zahlreichen Tälern fließen kleine Gebirgsbäche der Hochebene zu und an den Talausgängen leuchten die roten Ziegeldächer versteckt liegender Dörfer. Im Süden, gleichsam als Eckpfeiler dieser Berge erhebt sich der 142 Meter hohe Hattonchatel, von dem aus dann der Wald von Apremont hinüber in das Tal der Maas nach St. Mihiel führt. Von diesem Hattonchatel hat man einen prächtigen Fernblick. Die große Ebene von Woëvre mit ihren gelbbraunen Feldern, den um blinkende Teiche gelagerten grünen Gehölzen und den sie durchschneidenden, meist gradlinigen Straßen liegt zu Füßen. Fern im Osten lagern sich die um Metz dehnenden Moselhöhen mit den Schlachtfeldern von Gravelotte, Mars-la-Tour und St. Privat. Nach Norden aber strecken sich die Abhänge der Maas-Berge, an deren Talausgängen man jetzt von der Höhe zahlreiche Forts und Befestigungen bemerkt. All die kleinen Waldtäler, die von diesem Höhenzug in die fruchtbare Ebene von Woëvre führen, sind durch Sperrfestungen geschützt. Auf den Höhen des Waldes erheben sich weitere Befestigungen und die nach Westen in das Tal der Maas führenden Einschnitte werden zwischen Verdun und St. Mihiel durch die Forts Genicourt, Troyon, Les Paroches und das alte Römerlager (Camp des Romains) unweit der letztgenannten Stadt gesperrt.

So türmt sich vor der Maas, der strategischen Grenze Frankreichs, ein durch Menschenwerk noch befestigter natürlicher Wall, dessen nördlicher Pfosten die Festung Verdun ist. Die von Conflans über Etain in die Festung führende Bahn muß diesen Wall in einem Tunnel durchdringen, der durch die Forts von Tavannes geschützt ist. Der Mitte des Walles vorgelagert sind die Befestigungen von Fresnes-en-Woëvre. Bahnen zum Durchqueren des Maas-Berges gibt es nicht. Der einzige, für größere Truppenmassen brauchbare Weg ist der im Süden gelegene Engpaß von Spada, der aber ebenfalls stark befestigt ist. Nur selten trifft man im Wald ein Dorf oder rauchende Meiler. Zu jeder Seite der an sich schon breiten Waldstraße zieht sich ein hundert Meter breiter baumloser Wiesenstreifen dahin. Man hat den Wald gerodet, um den Anmarsch feindlicher Kolonnen auf diesem breiten Wege leichter zu bemerken und ihnen mit Maschinengewehren entgegentreten zu können. Anderseits ziehen sich oft quer über diese breiten Straßen grüne Baumschläge. Sie sollen die französischen Verteidiger schützen und deren Kreuz- und Quermärsche verbergen. Der ganze Höhenzug ist von strategischen Straßen durchschnitten, und wo man dunkle Tannen und lichten Laubwald sieht, ist dieser oft nur gepflanzt, um starke Befestigungswerke dem Auge Unberufener zu verhüllen.

Den rückwärtigen Stützpunkt dieser Sperrfortskette bildet die Militärstadt St. Mihiel im Tal der Maas, ein 10 000 Einwohner zählender unbedeutender Ort, dessen Höhen aber von dem sogenannten „Römerlager" gekrönt werden. St. Mihiel birgt wohl schon in Friedenszeiten mehr Militär als Einwohner. Von hier ab wird das Tal der Maas, das bisher durch die Forts Sorcy, Commercy und Liouville geschützt war, breiter. Ohne großen landschaftlichen Reiz strömt der Fluß nordwärts Verdun zu, auf beiden Seiten von nur kleinen, an die Berge gelehnten Dörfern eingerahmt. So reich die Ebene von Woëvre an Getreide ist — hat doch Etain von altersher einen bekannten Getreidemarkt, — so dürftig sind die Dörfer der Maas-Berge. Ihr Wein ist sauer und steht in keinem guten Ruf. Die Anlage großer Kulturen wird aber dadurch erschwert, daß jedes persönliche Interesse hinter den Erfordernissen der französischen Landesverteidigung zurücktreten mußte. Alles hat sich in diesem südlich von Verdun bis St. Mihiel ziehenden Gebirgswald dem militärischen Gesichtspunkt unterordnen müssen.

MARCHIVUM

Auf den französischen Schlachtfeldern.

Tragische Episoden aus den Kämpfen an der Marne erzählt Luigi Barzini im weiteren Verlauf seiner Briefe, die im Corriere della Sera erscheinen. Er hat am 12. September Chambry besucht; die Spuren des Kampfes, die er sah, zeugten von der Erbitterung, mit der auf beiden Seiten gestritten wurde; sie lassen aber auch deutlich erkennen, daß die deutschen Truppen, wie es aus unsern offiziellen Meldungen hervorging, angesichts einer Uebermacht in Ordnung zurückgenommen wurden. Der Anblick der Toten löst in dem Italiener ein Gefühl der Achtung vor der Ordnung und Disziplin, in der die deutschen Truppen kämpfen, aus. „Längs dem Rand der Straße von Chambry", erzählt Barzini, „bietet sich eine Episode des Kampfes von Mann gegen Mann, die von den Leichen erzählt wird. Eine Schar Deutscher, die vereinzelt geblieben war, hatte aus dem Straßenrand eine Barrikade gemacht und unterhielt dort, zwischen den beiden Straßenrändern eingegraben, ihr Feuer. Sie konnte sich nicht mehr zurückziehen. Sie leistete Widerstand, so lange sie vermochte; der letzte französische Tote liegt 3 Meter von ihr entfernt. Dann ging der Sturm vorüber und streckte sie zu Boden. Von Bajonettstichen durchbohrt liegen die deutschen Soldaten in einer Reihe in der Verschanzung. Verbogene Bajonette, zersplitterte Gewehre zeugen von der Gewalt des wilden und verzweifelten Kampfes. Als erster in der Reihe liegt der Sergeant, der sie führte. Es scheint, als ob er im Tode noch seine Befehle gäbe. Eine andere Gruppe von Leichen schart sich um den Leichnam eines Offiziers. Der Rückzug wurde durch das Opfer der aufeinanderfolgenden kleinen Trupps gedeckt. Wie die Toten einander ähnlich sind. Nur die Uniform unterscheidet sie. Franzosen und Deutsche liegen gleich am Boden, die Unterschiede der Rassen verschwinden unter der schrecklichen Maske des Todes. Es ist eine Art Brüderlichkeit unter den gefallenen Feinden. Jeder tote Deutsche hat seinen Tornister noch auf der Schulter, ist tadellos gekleidet, als sei er zu einer Totenparade gerüstet und bildet mit der Gepäcktasche eine quadratische eigenartig-einförmige Masse. Nichts geriet beim Fallen in Unordnung. Gürtel, Patronentasche, Degenscheide, Ausrüstungsstücke aller Art, zusammengerollte Decken, Zeltleinwand, alles grau und an Ort und Stelle zurechtgelegt, zugeschnallt oder geschnürt, scheint unzertrennlich zum Körper zu gehören. Nicht einmal der mit einer Hülle bedeckte Sturmhelm fiel herab oder trennte sich vom Haupte. Man gewinnt nicht den Eindruck eines zusammengebrochenen Heeres. Während die toten Franzosen die unwiderstehliche Wut des Angriffes verraten, zeugen die toten Deutschen von Ordnung und Disziplin. Das deutsche Heer ist zurückgegangen, hat aber keine Niederlage erlitten. Da es den Angriffen nicht standhalten konnte, zog es sich eilig, aber ohne Verwirrung zurück. Es hat sich vom Feinde losgelöst. Die Deutschen mußten auch Verwundete zurücklassen, aber zu ihrer Pflege blieben gleichzeitig ganze Abteilungen des Sanitätskorps. Die Franzosen machen die Verwundeten nebst ihren Aerzten und Apothekern, die Rang und Autorität behalten, zu Gefangenen. Das alles bildet eine kleine deutsche Organisation, die inmitten des französischen Heeres mechanisch zu wirken fortfährt mit ihrem strengen Grüßen, ihren Befehlen, abgeschlossen und ungestört, als wäre nichts weiter geschehen. Der Rückzug ging unter dem Schutze großer Artilleriegeschütze, die in der Nachbar aufgestellt waren, vonstatten. Dadurch ist eine geschlossene Verfolgung, auch das Vorrücken einer verfolgenden Kavallerie unmöglich. Man muß mit Geduld manövrieren, die Batterien umkreisen und sie aus ihren Stellungen treiben. Die deutsche Infanterie läßt sich nie einholen. Wohl lösen sich kleine Teile von den deutschen Reihen los, kleine Gruppen lassen sich aufgreifen, aber der ganze Heereskörper bleibt dabei unversehrt . . ."

Die Schlachten im Südosten.

Das Gefecht am Brückenkopf bei Sieniawa.

⊡ Berlin, 25. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Krakau: „Nowa Reforma" berichtet über das Gefecht beim Brückenkopf von Sieniawa über die San: Auf unserer Seite standen drei Bataillone mit drei Batterien und etwas Kavallerie. Von russischer Seite waren zwei Korps mit schwerer Artillerie im Anmarsch. Wir hielten trotz der russischen Uebermacht bei geringen Verlusten drei Tage. Als russische schwere Artillerie nahte, gingen wir schrittweise über die hölzerne Brücke zurück und stellten uns in einer Entfernung von 2 Kilometern auf, durch den Wald gut gedeckt. Bald folgten die Russen nach, zuerst Kavallerie, dann eine Batterie und ein Bataillon Infanterie. Wer nun über die von uns unterminierte Brücke ging, wurde getötet. Gleichzeitig eröffneten unsere Maschinengewehre das Feuer, und von den bereits über die Brücke gegangenen russischen Mannschaften konnten nur wenige entkommen.

Die Treue der Völker Oesterreichs.

WTB. Wien, 24. Sept. (Nichtamtlich.) Das in Brünn erscheinende tschechische Blatt „Hlas" schreibt: Mit Dank begrüßen wir das Kommuniqué des Generalstabs, in welchem dieser entschieden die englische Lüge von der Empörung tschechischer Regimenter dementiert. Die Treue und Tapferkeit der tschechischen Regimenter bewährte sich im Norden glänzend. Wir hoffen, daß sie sich auch weiterhin bewähren werden. Der tschechische Soldat hat immer seine Pflicht getan gegenüber Kaiser und Vaterland. Er übte sie gegen jeden Feind und wird sie auch diesmal tun, da der Krieg dem Reiche durch das böswillige Ausland aufgedrängt wurde, das genug Arbeit mit der Beruhigung der eigenen Häuslichkeit hätte. Die Sorge um uns kann das Ausland ruhig uns überlassen. Die russischen und serbischen Generale irren, wenn sie glauben, daß sie durch Lügen über ihre nicht vorhandenen Siege unsere Monarchie abschrecken und in sie den Keim innerer Unruhen verpflanzen werden. Die Völker Oesterreichs wissen, was ihnen die habsburgische Monarchie ist. Sie wissen auch, welch trauriges Leben die slavischen Stämme Rußlands haben, wie tief in den Augen der zivilisierten Welt Serbien unter der Regierung der Karageorgewitsch gefallen ist, und welch klägliches Schicksal die Slaven in Mazedonien unter der serbischen Tyrannei ertragen. Jeder Versuch, die Treue der Völker Oesterreichs zum Throne zu erschüttern, ist und bleibt vergeblich.

Der Seekrieg.

Admiral Mahans Ansichten über den Flottenkrieg.

Wenn auch die ausländischen Blätter immer erst verspätet nach Deutschland gelangen, so bringen sie doch vieles, was für uns von Interesse und geeignet ist, uns Einblick in das Denken und Empfinden des betreffenden Volkes zu gewähren. Vor allem bieten in dieser Beziehung englische und französische Zeitungen ein mehr wie reichhaltiges Material. So finden wir in der „Times" vom 14. d. M. einen Artikel, in dem der Admiral Mahan seine Ansichten über den Flottenkrieg darlegt. Der Admiral würde seine Ansichten vielleicht etwas modifiziert haben, wenn die Versenkung dreier englischer Kreuzer durch unser Kanonenboot „U 9" bei Abfassung seines Artikels schon vor sich gegangen wäre. Immerhin ist es aber auch jetzt noch beachtenswert, wie ein englischer Seemann die Sachlage beurteilt. Daß er hierbei in der Lage ist, sich auf gewisse Mitteilungen des „Vorwärts" zu berufen, mag für dieses Blatt und die deutsche Presse überhaupt eine Mahnung zu größter Vorsicht sein.

Der Admiral schreibt:

„Es ist nicht nötig, daß die feindlichen Seekräfte in einen wirklichen Kampf kommen. Die Macht, die ein genügendes Uebergewicht in der Ausrüstung hat, kann einen solchen Druck auf die Lebenskraft des Feindes üben, daß er seinen Handel lähmt, seinen ganzen Gesellschaftsbau aus den Fugen bringt. Die Nation, deren Ueberlegenheit zur See nicht in Frage gezogen ist, kann eine wirksame Kontrolle über die Seeverbindungen ausüben und so den Ausgang des Krieges stark beeinflussen, ohne daß eine große Seeschlacht stattfindet! So beunruhige auch in Deutschland schon das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Deutschland — sagt der „Vorwärts" — braucht eine ungeheure Zufuhr von Wolle, Baumwolle, Seide, Flachs, Holz, Oel, Kupfer, Blei, Zink, Leder und Gummi, wenn eine große Anzahl seiner Fabriken nicht still stehen soll.

In England dagegen sei das Ein- und Auslaufen von Schiffen fast ganz ungestört.

Nach der Ansicht von Admiral Mahan haben die Briten auch einen Vorteil darin, daß ihr Anwerbesystem für Mannschaften auf Dauer und Freiwilligkeit beruht, während das der Deutschen auf Aushebung und kurzen Dienst gestellt sei. Die Methode des Unterrichts bei deutschen Matrosen kommt ihm vor wie das Rudeln von Truthühnen für Weihnachten. Der Gegensatz besteht nach seiner Meinung darin, daß in England ein lebenslanger Beruf zur zweiten Natur geworden ist, und in Deutschland die Ausbildung nur eine Episode im Leben darstellt."

*

Präsident Wilson stellt die Friedensvermittlung ein.

⊡ Berlin, 25. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Das Reuterbureau meldet aus Washington: Präsident Wilson hat nun definitiv seine Bemühungen, den Frieden zu vermitteln, aufgegeben u. sich entschlossen, vorläufig abzuwarten, bis eine von den kriegführenden Parteien sich an ihn wenden wird. Er ist der Meinung, daß es unvereinbar sei, mit der Neutralität der Vereinigten Staaten, auf irgend eine der kriegführenden Parteien auch nur den geringsten Druck auszuüben und sie zu irgend welchem Friedensangebot zu veranlassen.

Die Badener im Krieg.

Buchdruckereibesitzer Hermann Greiser in Rastatt gefallen.

× Rastatt, 24. Sept. Mit aufrichtigem Bedauern wird in weiten Kreisen die Nachricht aufgenommen werden, daß auf dem Felde der Ehre der Druckereileiter und Mitinhaber der Firma K. und H. Greiser, Hofbuchdruckerei Rastatt, Herr Hermann Greiser jr., gefallen ist. Als Vizewachtmeister der Landwehr dem 1. Bad. Artillerie-Regiment Nr. 14 zugeteilt, nahm er an den schweren Kämpfen des 14. Armeekorps in den Vogesen teil und wurde am 30. August bei Baccarat in Franz.-Lothringen durch eine Fliegerbombe so schwer verwundet, daß er am nächsten Morgen auf dem Transport zum Lazarett verschied. Hermann Greiser war 1880 geboren und seit 8 Jahren Mitinhaber und technischer Leiter der Firma Greiser, in deren Verlag das „Rastatter Tagblatt" und eine Reihe von Fachschriften erscheinen. Hermann Greiser verstand seinen Beruf, den er liebte, von Haus aus und ist als beratender Fachmann auch in Kollegenkreisen geschätzt gewesen. Ein arbeitsreiches Leben, dessen Kraft für die Firma stolzer Besitz und Hoffnung war, ist dahingegangen. Und zugleich ein Mensch von wertvollsten Charaktereigenschaften und ein treues Mitglied der Nationalliberalen Partei. Seit 1. Juli hat bekanntlich die Firma H. und K. Greiser auch den Verlag und Vertrieb des „Deutschen Volksboten" (Wochenschrift der Nationalliberalen Partei Badens) übernommen und sich bemüht, das Blatt vorwärts zu bringen. Der Bruder des fürs Vaterland Gefallenen, Herr Karl Greiser, steht als Oberleutnant der Reserve gleichfalls im Felde.

Abg. Dr. Gerber von Bretten im Felde.

⊡ Bretten, 24. Sept. Die nationalliberale „Brettener Sonntagszeitung" erhielt vom Landtagsabgeordneten Dr. Gerber einen Brief aus dem Felde, dem wir u. a. entnehmen:

„Genau 8 Tage sind wir in Frankreich gewesen, C....., einem Städtchen von etwa 3000 Einwohnern, das das Landsturm-Bataillon Bruchsal zu besetzen hatte, dann mußten wir — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb — wieder Kehrt machen. Unsere ganzen Stellungen südlich und westlich von C., also bei St. D. und bei L., wurden aus strategischen Rücksichten aufgegeben und der ganze linke Flügel unserer Armee zurückgezogen. Am letzten Sonntag früh überschritten wir wieder die deutsche Grenze und sitzen nun bei F. in der Nähe von... Wir bilden den äußersten linken Flügel der gewaltigen Schlachten, die sich von Saarburg nach Metz und von da bis Paris erstrecken. Ein furchtbares Völkerringen, dessen Ausgang wir hier am wenigsten beurteilen können, weil wir so gut wie nichts erfahren. Wir werden wie Schachfiguren auf dem Schachbrett herumgeschoben, ohne zu wissen, was aus uns werden soll. Aber wir fragen auch nicht viel darnach, sondern tun im vollen Gefühl unserer Verantwortung unsere Pflicht bis zum Aeußersten! Und da es die andern, alle unsere deutschen Brüder, auch so machen, so hoffen wir zu Gott, daß es gelingen wird und daß wir den Sieg davontragen werden. Alle Unterschiede der Partei und des Standes sind ausgewischt — ein einig Volk von Brüdern! Das ist herrlich, wunderbar! Der Flügelmann der 4. Kompagnie ist ein sozialdemokratischer Stadtrat von Mannheim, herkulischer Mann, die Kompagnie führt Oberamtsrichter Grohe von Eberbach, Vizefeldwebel ist Freih. v. Göler von Ravensburg. Da haben sie schon drei Parteien zusammen, einträchtig, friedlich, jeder nur das eine Ziel im Auge: fürs Vaterland, für unsere teure Heimat! Ist das nicht herrlich? Ist das nicht wunderbar?

In C.... ist es uns zum Schluß etwas „warm" geworden. Wir waren dort dicht an den Franzosen und glaubten fest, daß sie uns in der letzten Nacht noch angreifen würden. Scheinbar waren sie aber selber so erschöpft, daß sie nicht imstande waren, unsern abziehenden Truppen zu folgen. Die Breitener Landwehrleute — wir haben eine große Anzahl in unserem Bataillon — sind sämtlich gottlob gesund und munter. Einige davon waren vorübergehend etwas marode, wir hatten eine sehr widerwärtige Dysenterie-Epidemie im Bataillon, aber jetzt „rauchen" sie wieder alle! Es ist für einen jeden Einzelnen ein geradezu beruhigendes Gefühl, tagtäglich so viele bekannte Gesichter zu sehen. Wir freuen uns wie die Kinder, wenn wir etwas von der Heimat erfahren! Grüßen Sie alle, die unserer gedenken, und teilen Sie Ihren Lesern mit, daß wir auch alle in alter Liebe und Anhänglichkeit unserer Vaterstadt gedenken. Vorwärts mit Gottes Hilfe!

Herzliche Grüße Ihr Dr. Gerber.

*

Die Ersatzwahl in Heidelberg.

* Heidelberg, 26. Sept. Das Wahlkomitee der Zentrumspartei hat an die Zentrumswähler des 12. Badischen Reichstagswahlkreises Heidelberg-Eberbach-Mosbach einen Aufruf erlassen, in welchem u. a. darauf hingewiesen wird, jetzt alles hintanzuhalten, was inneren Zwiespalt unter den Volksgenossen hervorrufen oder die Kräfte von dem einen Ziel der vaterländischen Verteidigung ablenken könnte. Allseits seien die Parteien deshalb der Ansicht, daß ohne Not Wahlkämpfe während des Kriegszustandes nicht ausgetragen werden sollen. Bei der bevorstehenden Ersatzwahl wird deshalb die Zentrumspartei von einem Wahlkampf absehen und der Nationalliberalen Partei das von ihr besessene Mandat nicht streitig machen. Die Zentrumswähler werden aufgefordert, sich der Stimmabgabe zu enthalten.

Disziplin.

Beim Stiftungsfest der Universität zu Kristiania hielt Professor G. Gran (Dekan der historisch-philosophischen Fakultät) im Namen der Universität, speziell an die neuimmatrikulierten Studenten eine Rede, die auch in Deutschland gehört zu werden verdient.

Als Ibsen nach seinem vieljährigen Aufenthalt im Auslande heimkehrte, sagte er in einer Rede, daß das, was er am meisten an seinem (norwegischen) Volke vermißte, wäre: „Disziplin".

Disziplin ist nicht zu verwechseln mit Knuten oder Knüppeln, sondern ist im eigentlichsten und höchsten Sinne des Wortes eine Geistesmacht, eine Idealität, es ist der Wille und das Vermögen auf eigenen Vorteil im Dienste einer guten Sache zu verzichten, seinen Eigenwillen zu Gunsten eines bestimmten, allgemein nützlichen Zieles zu bemeistern. Die Disziplin ist die Grundlage für jedes gesunde Gemeinleben, das bürgerliche sowohl, wie das sozialistische, die Voraussetzung, daß jedermann auf seinem Posten freiwillig und unkontrolliert bestrebt ist, sein Aeußerstes zu leisten, im Bewußtsein, daß jedwede Störung, selbst am kleinsten Rad, den Vormarsch verhindern oder wenigstens hemmen kann.

Seitdem wir Ibsen's Aeußerung über unseren Mangel an Disziplin erlebten, sind eine Reihe von Jahren verflossen, niemand wird aber behaupten können, daß in dieser Beziehung Fortschritte bei uns inzwischen zu verzeichnen sind. Auch kommt es einem vor, als wenn wir uns unserer Schwäche jetzt bei den strengeren Anforderungen, welche neuerdings an die Bevölkerung der ganzen Erde gestellt, mit größerer Stärke und größerer Angst bewußt werden.

Wir können uns in der eigenen Wahrnehmung nicht darin täuschen, daß es uns an Strammheit bei der Ausführung unserer Arbeit gebricht, daß unser Tempo zu träge ist, daß Schlendrian sowie eine gewisse Sabotage in fast allen Gesellschaftsschichten keine Ausnahme bildet, daß wir nicht immer unser Aeußerstes leisten, sondern im Gegenteil oft froh sind, so billig und bequem wie nur möglich mit einer Sache fertig zu werden. Ich vermute, daß viele von Euch neu immatrikulierten Studenten, Faulenzer gewesen und erst bei einem nah bevorstehenden Examen sich angestrengt haben, um einen Durchfall zu vermeiden.

Sollen wir in dem gewaltigen, weltbeherrschenden Wettkampf uns als Nation behaupten, werden wir schon genötigt werden, uns diejenige Idealität und denjenigen Gemeingeist anzueignen, welche die Grundlage für die Disziplin bilden, deren Erlangung sich durch ein Gefühl der Genugtuung bekundet.

Auch hier meine ich, daß die wissenschaftliche Erziehung im hohen Grade verpflichtet, denn die Wissenschaft erduldet wahrlich keine Sabotage irgend welcher Art, hier wird jede Unterlassungssünde ohne Appell bestraft.

Vorteile und Ehre läßt sich schon durch Pfuscherei erlangen, aber auf solche Weise wurde nie, auch nicht das kleinste Fünkchen der Wahrheit gewonnen. Ich wünsche, daß alle Studierenden zu ihrer Lebensaufgabe etwas mitbrächten vom Geiste der Wissenschaft, das ist der gänzlichen Verleugnung jedweder Pfuscherei und jedes Betrugs, auch des Selbstbetruges, des Suchens nach der Wahrheit allein. Davon können wir nicht zuviel erlangen, davon zeugt auch in diesen Tagen mit grauenvoller Beredsamkeit das Donnern der Kanonen.

Man mag nun seine Sympathien oder Antipathien haben wo man will, je nachdem man sein Herz angehängt hat; aber in einer Sache begegnet sich dieser Tage die ganze Welt, — in Bewunderung der erstaunlichen Tatkraft der Deutschen, und diese gewaltige Tatkraft beruht sicher zunächst darauf, daß kein anderes Volk dermaßen wissenschaftlich durchsäuert ist, wie das deutsche Volk.

Man spricht viel vom preußischen Kriegergeist, aber in Kriegergeist stehen die Preußen sicher viel zurück, gegenüber vielen wilden Volksstämmen Afrikas und Asiens, und es ist auch nicht dies, worauf es ankommt in einem modernen europäischen Krieg; es ist vielmehr die imponierende Genauigkeit und Präzision, die fast unfehlbar erscheint, dies, daß jeder Knopf stets seine bezügliche Leitung trifft und daß jede Leitung zur Zentrale hinlangt, diese wunderbare Organisation, fast ebenso verwickelt und kompliziert, wie das menschliche Gehirn, ein unübersehbares Netz von kreuzenden gleichlaufenden Bahnen, die sämtlich in Ordnung sind und wovon jede einzelne zu ihrer bestimmten Station und alle zu dem bestimmten gemeinschaftlichen Ziel hinführen.

Es ist öfters mit einer gewissen Geringschätzung gesagt worden, daß der preußische Soldat herabgesunken sei zu einer bloßen Nummer; aber dies ist sicher vollständig falsch, denn Nummern allein taugen nichts in einem Kriege der Jetztzeit. Jeder Leitungsdraht führt schon zuletzt hin zu einem Individuum, zu einem bestimmten Willen, beseelt von wissenschaftlichem Geist, von Präzision und Genauigkeit und vom Eifer, das Alleräußerste zu leisten im vollen Bewußtsein, daß der kleinste Fehler verhängnisvoll werden kann, vom Genossenschaftsgefühl, vom Gemeingeist, von Vaterlandsliebe, und diese ist schließlich das allerwichtigste.

Für mich ist es ja ein unbegreiflicher und tragischer Wahnsinn, daß es notwendig sei, daß diese wunderbare Organisation benutzt werden solle zur Menschenschlächterei, aber die Organisation als solche und das Maß an Gedankenenergie, womit sie ausgearbeitet, die wissenschaftliche Konsequenz, womit sie durchgeführt ist, müssen wir alle bewundern. Hier haben alle Nationen von der deutschen zu lernen und wir Norweger zu allermeist, das Schlendrianvolk unter den europäischen Kultur-Völkern. Gerade auf diesem Gebiet ist bei uns außerordentlich viel versäumt worden und deshalb auch unendlich viel wiederherzustellen. Hier meine ich, daß der akademische Stand durch Verbreitung von wissenschaftlicher Disziplin eine große Mission hat.

MARCHIVUM

Die Majestätsbeleidigungsklage gegen den Simplizissimus zurückgenommen.

⊡ Berlin, 25. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus München: Die Anklage gegen den Simplizissimus wegen Majestätsbeleidigung, welche in der am Montag in München beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen sollte, ist zurückgezogen worden.

Wiedererscheinen des „Vorwärts".

⊡ Berlin, 25. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Der „Vorwärts" ist heute nach dreitägiger Pause wieder erschienen.

*

⊡ Berlin, 25. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Auch im sächsischen Heere sind die sozialdemokratischen Schriften nicht mehr verboten.

⊡ Berlin, 25. Sept. (Von uns. Berliner Bur.) Man meldet aus Genf: Der französische republikanische Deputierte Emanuel Brousse veröffentlicht in seinem Heimatblatt im Departement Ostpyrenäen einen Artikel, in dem er die nichts weniger als ernste Lebensführung der tonangebenden Staatsmänner in Bordeaux scharf charakterisiert. Diese Zeitung ist beschlagnahmt worden. Die Pariser monarchistische „Nation française" hat sich aber eine Nummer zu verschaffen gewußt und veröffentlicht jetzt daraus einige Stellen. Darnach erzählt Brousse, wie man in den Nacht- und Morgenstunden in dem Restaurant „Zum feisten Kapaun" wie in der Glanzzeit des Pariser Maxims auf den Tischen die verwegendsten Tanzkunststücke aufführte, während unten auf der Straße das Dienstautomobil wartet, dessen Inneres frische aus Nizza eingetroffene Rosen schmücken.

Kleine Kriegszeitung.

Die Liebestätigkeit der Herzogin Viktoria Luise

Ueber die aufopfernde Liebestätigkeit, wie sie die junge Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig in diesen ernsten Zeiten entwickelt, schreibt die „Braunschweigische Landeszeitung":

„Unter dem Wirken der christlichen Nächstenliebe zur Pflege unserer verwundeten Krieger ragt besonders die Liebestätigkeit unserer jugendlichen Landesmutter hervor. Fürstliche Huld und Gnade findet man oft auf den Thronen, aber in der Form, wie sie hier von der Frau Herzogin ausgeübt wird, wirkt so herzbewegend, daß wohl jeder dadurch gerührt wird, und man es verstehen kann, daß den Soldaten, wenn der hohe Schutzgeist sich sorglich über ihr Lager beugt, Tränen in die Augen treten. Ein schwerverwundeter Krieger wurde, bevor er operiert werden mußte, auf Wunsch der Herzogin in eines ihrer eigenen Gemächer gebracht. Sie ließ die Tür extra mit Leder belegen und ringsumher Teppiche und Läufer ausbreiten, damit kein Schritt gehört werden konnte. Einem anderen Soldaten, dem der rechte Arm abgenommen werden mußte, pflegt die Herzogin selbst das Essen zu reichen und wehrte die diensttuende Schwester, die ihr die Pflege erleichtern wollte, mit den Worten ab, dies wäre ihr eigener Pflegling, für den müßte sie sorgen. Einem hiesigen Infanteristen mußte am 1. September ein Finger abgenommen werden. In der Narkose redete der Verwundete davon, daß gerade an diesem Tage sein Geburtstag sei. Als die Schloßherrin davon erfuhr, kaufte sie eine schwersilberne Uhrkette mit Anhängsel, auf dem in Relief das Doppelbildnis des Herzogspaares, auf der Rückseite den Namenszug V. L., den 1. 9. 14., angebracht war. Man kann sich die Freude des Verwundeten denken, als ihm die Herzogin das wertvolle Angebinde überreichte.

Bekannt ist, daß die Herzogin alle Lazarette in hiesiger Stadt besucht, wo sich deutsche Soldaten befinden, und es sich nicht nehmen läßt, sich täglich persönlich im Schloß nach dem Befinden jedes einzelnen Kriegers zu erkundigen, die sie sämtlich als ihre Gäste ansieht. Die Frau Herzogin empfängt jeden neu ankommenden Verwundeten und selbst zur Nachtzeit ist sie zur Stelle, und kümmert sich persönlich um die Unterbringung jedes einzelnen Soldaten. Sie ist der Schutzgeist der Verwundeten, und selbst wo große Schmerzen die Stimmung trüben, wirkt ihr Erscheinen wie heller Sonnenschein."

Kunst und Wissenschaft.

Ausstellung zu Gunsten notleidender Künstler in Stuttgart.

Seitens der vereinigten Stuttgarter Künstlervereine wird ein Aufruf veröffentlicht, dem nachstehendes zu entnehmen ist: Der „Krieg hat auch für unsere Künstler eine schwere Zeit gebracht. Ein Teil derselben steht im Felde und hat Angehörige zurückgelassen. Die zurückgebliebenen Künstler können von ihren Werken nichts mehr verkaufen; es entgehen ihnen damit die notwendigen Einnahmen. Ausgaben für Kunstwerke gelten als Luxusausgaben; sie werden in allererster Linie zurückgestellt. Und doch wäre es ein Unrecht, unsere Künstler darben zu lassen. Auch hier muß geholfen werden! Nicht bloß aus Mitleid und Dankbarkeit, sondern weil die deutsche Kunst der deutschen Nation erhalten bleiben muß. — Auf Anregung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens hat der Württ. Kunstverein die Veranstaltung einer Ausstellung von Werken der Malerei, der Bildhauerei, der Graphik und des Kunstgewerbes zu Gunsten notleidender württ. Künstler übernommen. Diese Ausstellung soll Anfangs Oktober im Königl. Kunstgebäude eröffnet werden. Der Ertrag der Ausstellung an Eintrittsgeldern und Verkaufsprovisionen soll einem Unterstützungsfond für Künstler zu gut kommen. Die Künstler selbst werden der Ausstellung Werke ihrer Hand stiften, welche in der Ausstellung zur Verlosung kommen.

Shackletons Ausreise zum Südpol.

Londoner Blätter vom 19. September melden mit nüchternen Worten als die selbstverständlichste Sache von der Welt die Abreise der von Sir Ernest Shackletons seit langem vorbereiteten Südpolarexpedition. Die Reisenden verließen London in zwei Abteilungen, zuerst geht die von Leutnant Mc. Intsch geführte „Aurora" ab, deren Ziel zunächst das Ross-Meer ist, wo sie überwintern soll. Sir Ernest Shackleton, der die andere zunächst nach dem Weddell-Meer bestimmte Abteilung leitet, hofft mit der anderen Abteilung im April 1915 oder, wenn dies nicht gelingt, im Mai 1916 zusammenzutreffen. Shackleton begibt sich mit seiner Schar zunächst nach Buenos Aires, das er am 18. Oktober mit seinem Expeditionsschiff „Endurance" verlassen will. Er erklärte vor der Abreise, daß seine Pläne durch den Krieg in nichts verändert werden; nur wären seine Kosten dadurch erhöht worden, weil zahlreiche in Deutschland bestellte Instrumente nicht hätten abgeliefert werden können. Nachdem seine Abteilung im Weddell-Meer gelandet ist, wird die „Endurance" nach den Falkland-Inseln zurückkehren und Ende Januar die ersten Nachrichten von den Forschern bringen.

Bei den deutschen Gefangenen in Aldershot.

In der hochgelegenen Gegend etwa 5 Km. von dem Dorf Frimley liegt ein breites Plateau, bedeckt mit Gestrüpp und eingerahmt von einzelnen Gruppen hoher Tannen und Kiefern. Mehr als 16 Hektar dieses Landes sind von dem Dickicht gereinigt und in zwei Lager aufgeteilt worden. In dem einen dieser Lager befinden sich bürgerliche Kriegsgefangene, die man in England zurückgehalten hat; in dem andern haben die deutschen Soldaten Aufnahme gefunden, die auf dem Schlachtfelde gefangen genommen wurden. Einen Besuch bei diesen gefangenen deutschen Soldaten schildert ein Mitarbeiter der „Times". „In der friedlichen idyllischen Umgebung stehen die Uniformen in einem merkwürdigen Gegensatz, und die Gestalten der Krieger, die sich hier auf und ab bewegen, erscheinen fast unwirklich in dieser Stille der Natur. Jeden Tag erhalten die Gefangenen Brot und Fleisch. Sie holen sich selbst ihr Wasser aus einer Anzahl von Cisternen und sammeln sich selbst das Holz für ihre Feuer. Außer diesen Beschäftigungen haben sie nichts zu tun, und sie scheinen sich dabei recht wohl zu fühlen, so weit die Beobachtung von einem Punkt, so nah als die offizielle Genehmigung und der Drahtzaun das gestatten, dies feststellen läßt. An einer Stelle gibt die Absperrung dem Publikum die Möglichkeit, bis zu 50 Meter an die Lager heranzukommen, und davon machen viele Gebrauch. Den ganzen Nachmittag hindurch konnte man Dutzende von Leuten sehen, die den langen Hügel bis zu der Einfriedung emporstiegen. Die Zahl der Automobile, die unten auf die Besucher warteten, erweckte den Anschein, als sei Renntag. Viele Leute kamen auch zu Fuß, andere hatten Räder benutzt, und alle wollten die deutschen Soldaten sehen. Die Deutschen zeigen nicht den geringsten Unwillen darüber, daß sie so angestarrt werden. Sie stehen in Gruppen hinter dem Draht und blicken auf die Besucher mit einer Miene belustigter Duldung. Alle Soldaten tragen die graue Uniform und herrscht hier Einförmigkeit, so herrscht desto größere Mannigfaltigkeit in ihren Kopfbedeckungen. Jede nur mögliche Form ist da zu sehen. Einige erinnern an die Soldaten auf den alten Bildern von Waterloo, andere sehen wieder so aus wie die kegelförmigen Mützen, die von den kanadischen Jägern getragen werden. Da gibt es Tschakos, Mützen und Helme. Der Helm eines Offiziers war ohne der Schutzhülle von Tuch, die auf den meisten zu sehen ist. Es war ein wahres Wunder. Ein Ding von Schwarz mit Gold, das im Sonnenlicht leuchtete und blitzte. Stets, wenn dieser Offizier in den Gesichtskreis der Zuschauer kam, dann lief ein Gemurmel durch die Reihen und die anwesenden Damen machten gewöhnlich die Bemerkung: Ah, das ist zweifellos ein Ulan." Soweit man das beurteilen kann, sind diese gefangenen Soldaten alles Leute von kräftigem Körperbau, viele von ihnen sind ungewöhnlich groß, doch ist wenigstens ein Kleiner unter ihnen. Ich sah ihn gestern. Sein Haar war strohgelb, sein Gesicht bartlos. Die ungewohnte Umgebung, in der er sich befand, brachte ihn nicht im geringsten aus seiner Ruhe, sondern er wusch gleichmütig sein Hemd. Die bürgerlichen Gefangenen sind nicht so ruhig, sondern sie vertreiben sich auf alle mögliche Weise die langweiligen Stunden der Gefangenschaft. Heute hatten sie einen improvisierten Boxkampf, und sonst ist Bockspringen eine der beliebten Unterhaltung. Das Lager selbst hinter dem ewigen Drahtzaun besteht aus einer großen Anzahl von weißen Zelten und Wellblechhütten. Da gibt es Küchen und Waschplätze und nachts erfolgt die Beleuchtung durch Bogenlampen, die von hohen Pfählen ihr Licht herniedergießen. Zwischen den Drahtzäunen, von denen es zwei 10 Fuß hohe gibt, marschieren Schildwachen mit gefällten Bajonetten auf und ab. Es sind etwa 900 Soldaten in dem Lager und beträchtlich mehr Zivilisten."

Wie Kitchener für seine Rekruten sorgt.

Ein grelles Licht auf die Mißstände bei der englischen Rekrutierung warf eine Aufsehen erregende Diskussion während einer der letzten Sitzungen des Unterhauses. Der Generalmajor Sir Ivor Herbert lenkte die Aufmerksamkeit des Hauses auf die unglaubliche Unordnung, die in der Behandlung der Angeworbenen und in der Verpflegung des neuen Heeres herrscht. „Das Kriegsministerium", sagte er, „ruft nach Leuten und immer mehr Leuten und ist völlig unfähig, für sie zu sorgen. Aus jedem Teile des Landes kommen Klagen über ungenügende Ernährung, über schlechte hygienische Verhältnisse und über Mangel an allem Notwendigsten." Die gleichen Vorwürfe erhob Arthur Henderson und erklärte, daß bei dem Vorrücken der herbstlichen Jahreszeit die schwersten Gefahren für die Gesundheit der Rekruten beständen, und wenn nicht gründliche Abhilfe geschaffen würde, man ein Heer von Kranken und Schwächlingen haben werde. Der Vertreter des Kriegsministeriums Tennant konnte diesen Anklagen nichts entgegen halten; er sagte nur, daß die Regierung alles tue, was in ihren Kräften stehe. Sehr beweglich klangen die Klagen, die Henderson aus zahlreichen, an ihn gesandten Briefen der Angeworbenen mitteilte. „Sie sagen", so schreibt z. B. ein Rekrut aus dem Lager von Aldershot, „König und Vaterland brauchen Dich, und für Dein Weib und Deine Familie wird gesorgt werden. Aber, so viel ich sagen kann, geschieht nichts davon. Es ist eine Farce, wie ich aus meinen kurzen Erfahrungen beweisen kann. Ich bin 10 Tage in Aldershot gewesen und trage noch immer meinen alten Anzug. Am ersten Tage wurden wir in Reih und Glied aufgestellt, und ein Offizier sagte: „Leute, Ihr dient jetzt Euerm König und Land, und eines Soldaten erste Pflicht ist es, sich sauber zu halten." Nun soll man mir sagen, wie ein Mensch sich sauber halten kann, der keine Seife und kein Handtuch hat, der seine Kleider nicht wechseln darf. Wenn das so weiter geht, werden wir bald Ungeziefer und Krankheit in unsern Zelten haben." Und ein anderer klagt: „Als wir nach Taunton kamen, waren alle Baracken u. Zelte überfüllt; so mußten wir auf dem nassen Gras schlafen mit nur einem Tuch, um uns zuzudecken. Und als wir aufwachten, war das Tuch zum Auswinden naß. Ein guter Anfang, wie? Wir sind nun hier 10 Tage und haben kein Handtuch, keine Seife, keine Messer und Gabeln, keine sauberen Hemden und Socken, keine Bürsten u. Kämme, u. dabei soll man sauber bleiben. Es gibt hier Leute mit Frau und großer Familie, die nur 5 Schilling für 10 Tage bekommen und deren Frauen und Kinder trotz aller Versprechungen überhaupt nichts kriegen." Und so schreiben nicht nur wenige, sondern Hunderte und Tausende.

Nikolai Nikolajewitsch's Flucht aus Insterburg.

Ueber den Aufenthalt des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und des Generals Rennenkampf in Insterburg und ihre Flucht berichtet der „Königsberger Anzeiger" folgende Einzelheiten:

„In dem „Dessauer Hof", in dem der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und General Rennenkampf gewohnt haben, — der Großfürst verabschiedete sich von dem Wirt mit den Worten: „In vierzehn Tagen sehen wir uns wieder!" — sieht man jetzt wieder deutsche Uniformen. Der Wirt des „Dessauer Hofes" hat in den neungehn Tagen, in denen der russische Generalstab bei ihm wohnte, sehr interessante Erfahrungen gemacht. Als das Oberkommando im „Dessauer Hof" Wohnung nahm, wurde zuerst das ganze Haus nach Bomben abgesucht. Die im Keller liegenden Kohlensäureflaschen hielten die Russen für — Höllenmaschinen und ließen sie weit hinaus auf einen freien Platz bringen. Erst als ihnen später das Bier nicht mundete, und der Wirt die nötigen Erklärungen gab, wurde eine der Flaschen unter starker Bedeckung herbeigeholt, und die Russen überzeugten sich von der Ungefährlichkeit der „Bomben". Natürlich haben die Russen im Hotel sehr gut gelebt, der Sekt floß in Strömen, und der Adjutant des Generalissimus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Oberst v. Gräwen, forderte von dem Wirt, daß er die Kellner durch Damenbedienung ersetze. Als General Rennenkampf bei seiner Rückkehr ins Hotel von dieser „Neuerung" erfuhr, war er nicht sonderlich davon erbaut und schrie: „Hinaus mit dem Weiberpack!" Die russischen Offiziere gaben sehr viel Geld aus. Als schließlich dem Adjutanten des Großfürsten es an Geld mangelte, blieb er die Hotelrechnung schuldig, und versprach dem Wirt, für den Betrag Kolonialwaren zu schicken. Als die Waren in die Nähe von Insterburg kamen, hatte jedoch schon die russische Herrschaft ihr Ende erreicht und die Bagage fiel in die Hände der deutschen Truppen. Der Abzug der Russen vollzog sich ziemlich rasch. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und General Rennenkampf verließen ziemlich hastig Insterburg, aber noch in Uniform. Erst in Gumbinnen legten sie Zivilkleider an. Die wenigen russischen Patrouillen, die noch in Insterburg weilten, warfen, als deutsche Kavallerie anrückte, die Gewehre hin und ergaben sich.

Schicksal deutscher Rennfahrer in Rußland.

Von den seit Anfang August vermißten deutschen Sportsleuten, den Schrittmachern Porte und Schubert (Berlin), sowie dem Schweizer Ryser, ist am Mittwoch Ryser wieder nach Berlin zurückgekehrt. Ueber seine Erlebnisse erzählt der ehemalige Weltmeister einem Mitarbeiter der Sportlichen Rundschau: „Ich hatte mich zusammen mit Porte und Schubert Ende Juli nach Lodz begeben, um dort am 2. August ein Engagement zu erfüllen. Da inzwischen die allgemeine Mobilmachung in Rußland erfolgte, fanden die Rennen nicht statt und es war uns auch nicht mehr möglich, rechtzeitig die Heimreise mit der Eisenbahn anzutreten, da die russische Regierung sämtliche Züge requiriert hatte. Kurz entschlossen machten wir den letzten Versuch, mit dem Rade über die Grenze zu entkommen. Aber bereits 60 Km. hinter Lodz stahle das Verhängnis in Gestalt eines Militärposten, der unsere Ausweise verlangte und uns dann kurzerhand gefangen nahm. Man transportierte uns zunächst nach einem Vororte von Lodz und nach neun Tagen in das Lodzer Gefängnis. Peinliche Untersuchungen hatten zur Folge, daß wir alle drei als Spione erklärt wurden. Nicht weniger als dreimal wurden wir völlig entkleidet und unsere Sachen einer genauen Untersuchung unterzogen. Alle unsere Beteuerungen der Unschuld halfen nichts. Man verurteilte uns zum Tode und trotz unserer Proteste mußten wir alle drei eines Morgens zur Exekution entreten. In diesem letzten Moment versuchte ich nochmals mit aller mir zu Gebote stehenden Mittel dem der Exekution beiwohnenden russischen General klar zu machen, daß ich ein Schweizer bin und daß wir alle drei unschuldige Rennfahrer sind. Nach langem, bangem Warten hatte die russische Militärbehörde endlich ein Einsehen und setzte mich insofern auf freien Fuß, als ich mich in Lodz ungehindert bewegen konnte, aber die Stadt nicht verlassen durfte. Meine beiden Kameraden Porte und Schubert wurden nach Warschau und von dort mit einem größeren Gefangenentransport nach Orenburg im Ural gebracht. Ueber ihr Schicksal ist mir nichts bekannt. Nach vier Wochen endlich gelang es mir, die Erlaubnis zu erhalten, über Warschau, Petersburg, Stockholm heimzukehren." Ryser, der im Jahre 1873 in Huttwyl im Kanton Bern geboren wurde, gehört allerdings der Schweizer Nation an, lebt aber fast ständig in Deutschland. Sein Hauptterfolg bildete der Sieg in der 100 Km.-Weltmeisterschaft in Berlin-Steglitz im Jahre 1908, die er gegen Bruni und Arthur Vanderstuyft gewann.

Mannheim.

Eine herzliche Bitte unserer Soldaten.

Wir werden um Aufnahme nachstehender Bitte ersucht, der wir umso lieber Raum gewähren, als es sich hier um eine Notwendigkeit handelt, deren Erfüllung im Interesse unserer im Felde stehenden Truppen dringend geboten erscheint.

Verchrl. Redaktion.

Die heißen Tage des Jahres sind vorüber, an ihre Stelle sind Regen und Nebel getreten, bei Nacht ist es bereits empfindlich kalt und mit dem Tragen leichter Wäsche ist es vorüber. Wir Soldaten sind in der heißesten Zeit des Jahres zu den Fahnen geeilt, versorgt mit der für diese Zeit passenden Unterkleidung und wohl jeder hat sich gesagt, daß es später sicher möglich sein wird, sich die wollene Unterkleidung für den Winter von zu Hause nachschicken zu lassen.

Die Rechnung stimmt jedoch nicht, denn die Post nimmt Pakete für Lothringen nicht an. Angenommen werden nur Briefe und Kästchen bis zum Gewicht von 250 Gramm, für die das Porto 20 Pfg. beträgt. Wie viel Personal könnte gespart und wie viel Zeit gewonnen werden, wenn statt der vielen Tausenden von solchen Sendungen die Beförderung von 3 oder 5 Kilo-Paketen an den Soldaten zugelassen würde. Abgesehen davon, daß das Porto von 20 Sendungen (= ein 5 Kilo-Paket) 4 M. beträgt und einen empfindlichen Ausfall in der Börse so vieler armer Leute, die ihren Lieben im Felde eine kleine Freude machen wollen, bedeutet, ist es trotzdem nicht möglich, das zu befördern, was dringend notwendig ist, wie wollene Hemden, Unterhosen, Strümpfe, lederne Hausschuhe u. a. m. Die Post möge mit unseren Vaterlandsverteidigern in Einsehen haben. Schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe, denn es handelt sich hauptsächlich um Leute nahe der vierziger und teilweise von über vierzig Jahren, die hier ihre Bitte vortragen. Die Klage ist umso berechtigter, als sehr viele Pakete trotz allem Verbot befördert werden und hierdurch eine gewisse Mißstimmung Platz gegriffen hat.

Man möge doch bedenken, daß beim Lagern auf Stroh, durch Schweiß usw. das Auswechseln der Wäsche im gesundheitlichen Interesse der Leute liegt, außerdem ist zu erwähnen, daß es dem Soldaten nicht möglich ist, schmutzige Wäsche an die Garnisons-Waschanstalt abzugeben, geschweige denn selbst für eine genügende Reinigung und Trocknung zu sorgen.

Auf einen Punkt sei noch, soweit es sich um arme Versender von Liebesgaben handelt, hingewiesen auf die Frankierung. So mancher Vater oder Mutter hat einen oder mehrere Söhne im Felde stehen, jeder bei einem anderen Truppenteil. Sie wollen jedem etwas schicken, haben vielleicht aber selbst wenig oder gar keinen Verdienst, sie bringen trotzdem das Opfer, obgleich sie selbst den Groschen für ihr Leben benötigen.

Sollte in dieser Beziehung etwas geschehen können, so würde dies gewiß mit großer Freude begrüßt werden. Unsere Bitte geht jedoch vor allem dahin, verehrl. Reichspost möge die Absendung von Paketen an und von Soldaten gestatten, damit einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen werden kann. XYZ.

*

Für die Ost- und Westmark.

Dem Beispiele Ostpreußens folgend, das in stiller Gottergebenheit und Vaterlandsliebe die Schandtaten russischer „Kulturträger" über sich ergehen lassen mußte, folgt jetzt unser schönes, herrliches Grenzland im Westen, das jeder der es offenen Auges und warmen Herzens zu durchwandern das Glück gehabt hat, für immer ins Herz geschlossen hat.

Elsaß-Lothringen empfängt jetzt auch Spenden zu Gunsten der durch den Krieg schwer getroffenen Landstriche. Dabei ist zu bemerken, daß der Ruf zur Unterstützung nicht aus dem Lande selbst gekommen ist, sondern daß Altdeutschland, von jenseits des Rheines, aus völlig eigenem Antrieb die hilfreiche Hand dem schönen Lande zwischen Rhein und Vogesen herübergereicht hat. In Straßburg hat sich unter Mitwirkung des Statthalters ein Komitee gebildet, das Liebesgaben entgegen nimmt, die Zentralstelle ist zunächst die landwirtschaftliche Landeszentralkasse in Straßburg, Wasselnheimerstraße 25, die Gaben entgegen nimmt.

Auch wenn Elsaß-Lothringen nicht in dem unmenschlichen Maße gelitten hat, wie Ost-

MARCHIVUM

preußen, so sind die Gaben vom nationalen Standpunkte aus doppelt schätzenswert, denn das Land sieht und lernt schätzen, wie ideelle Verbindungen mit dem großen deutschen Vaterlande unzertrennbar vorhanden sind. Zu diesem Zwecke ist jede noch so kleine Gabe, die an obige Zentralstelle geschickt werden möge, von größter Bedeutung. Die wackere Bevölkerung hat sie durchaus verdient, denn der weitaus überwiegende Teil derselben hält sich geradezu musterhaft, schlägt sich wundervoll und blutet mit für Deutschlands Ehre. Ganz wenige, kaum nennenswerte Ausnahmen dürfen nicht unser Urteil, das durchaus wie alle objektiven Beobachter einstimmig bestätigen, zu Gunsten der Reichsländer sein muß, beeinträchtigen. **In Mannheim wird anfangs Oktober für die Geschädigten in Ost und West ein Abend stattfinden, verschiedene Wandervereine werden den Abend veranstalten.**

*

Schafft Kriegswohnungsausschüsse.

Man schreibt uns: Die nationale Bedeutung der Wohnungsfrage hat durch den Krieg nicht an Wucht verloren. Die Aufgaben sind andere, die Erledigung ist nicht unwichtiger, sondern eher noch dringender geworden. Die Mietzins- und Hypothekenlast sind schwere Probleme. In Westfalen hat eine umfassende Tätigkeit begonnen; der bekannte westfälische Verein zur Förderung des Kleinwohnungswesens ist mit bestem Erfolge dort vorgegangen. Es ist angebracht, daß auch in Mannheim ernsthaft geprüft werde, was hier geschehen kann, und daß bald in sichtbarer Weise etwas geschieht. Der Oktobertermin steht unmittelbar vor der Tür. Um zu zeigen, was in Westfalen dem Lande dichter Industrie geschieht, wo die Verhältnisse also ganz ähnlich liegen wie bei uns in Mannheim, folgen die Vorschläge des westfälischen Vereins: Sie lauten auf Schaffung von Kriegsausschüssen mit folgendem Programm:

Kredithilfe für den Hausbesitz, Erschließung geeigneter Kreditquellen und Verhandlung mit den Hypothekengläubigern, damit diese Stundung oder Nachlaß der Zinsen gewähren. Vermittlung zwischen Mieter und Vermieter, Gewährung von Zahlungsfristen oder Nachlaß seitens des Hausbesitzers. Führung der Hausverwaltung für eingezogene Hausbesitzer, Wahrung ihrer Interessen. Tätigkeit eines öffentl. unentgeltlichen Wohnungsnachweises.

Mit vollem Recht ist die Kredithilfe für den Hausbesitz an die Spitze des Programms gestellt; erst wenn der Hausbesitzer Nachsicht seitens des Hypothekengläubigers hat, kann er seinem Mieter entgegenkommen. Die Stadt hat eine sehr gute Gelegenheit, durch Einwirkung auf die Sparkasse vorbildlich zu wirken. Hier ist der Beginn der Tat, auf die Mieter und Hausbesitzer in völlig gleichem Interesse immer noch warten.

*

Rotes Kreuz Mannheim.

Das Rote Kreuz Mannheim wird in den nächsten Tagen, voraussichtlich am nächsten **Dienstag, den 29. d. M., früh,** durch Automobile **eine größere Menge Liebesgaben,** in erster Linie den in Mannheim ausgebildeten Regimentern, aber auch anderen Truppen zuführen. Es wird freundlichst gebeten, **Liebesgaben aller Art, hauptsächlich wollene Socken, Strümpfe, warmes Unterzeug, Hosen, Hemden, Handschuhe, Pulswärmer, Knie- und Brustwärmer, Halstücher, Leibbinden, Taschentücher,** sowie **Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakpfeifen,** ferner **nicht verderbliche Eßwaren aller Art, Zwieback, Hartwürste, geräucherten Speck, Schokolade, Tee, sofort an das Hauptlager des Roten Kreuzes Turnhalle (Eingang Charlottenstraße) zu übermitteln. Automobilbesitzer größerer, gut gangbarer Wagen,** evtl. mit Benzolfeuerung, welche dieselben für diese Fahrten mit zuverlässigen Chauffeuren zur Verfügung stellen wollen, werden gebeten, dieselben beim **Zentralbureau des Roten Kreuzes Prinz Wilhelmstraße 20** sofort anzumelden. Der innere Automobilraum muß jeweils ganz für die Ladung freigelassen werden. Fahrten einzelner Automobile sollen möglichst unterbleiben. Nur dadurch, daß größere Mengen zusammen zum Transport und zur Verteilung kommen, wird der Zweck, möglichst vielen Truppenteilen das Notwendige zuzuführen, erreicht. **Einzelsendungen auf Namen lautend können daher vom Roten Kreuz jetzt nicht angenommen werden.**

Solche Einzelsendungen für Truppenteile des **14. Armeekorps** werden durch das militärische Bureau, N 6, 4, befördert.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 25. September 1914.

Verleihungen des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erhielt Leutnant **Karl Vogt** vom Infanterie-Regiment Nr. 113 jetzt Adjutant des Brigade-Ersatz-Bataillons Nr. 57, ein geborener Mannheimer.

---

* **Das Büro für Kriegsausschuß** bleibt in Zukunft jeweils Donnerstags und Samstags geschlossen.

* **Personalveränderungen in der Armee innerhalb des 14. Armeekorps.** Thoene, Fähnrich im Feldart.-Reg. 76 zum Leutn. vorl. ohne Patent befördert, Koll, Fähnrich im Telegr.-Batal. 4 zum Leutn. vorl. ohne Patent, v. Schirach, v. Langsdorff, Seldner, Fähnriche im Leib-Grenadier.-Reg. Nr. 109 zu Leutnants vorl. ohne Patent.

* **Ernennungen und Versetzungen.** Der Großherzog hat die Forstassessoren Joseph Faist in Oberkirch und Hermann Dorner aus Stockach zu Forstamtsmännern ernannt. Jos. Faist wurde dem Forstamt Ettenheim als zweiter Beamter, Hermann Dorner der Forst- und Domänendirektion zur Verwendung bei der Forsteinrichtung zugeteilt. Bauinspektor Rudolf Voegele in Karlsruhe wurde als zweiter Beamter zur Bezirksbauinspektion Offenburg, Forstamtsmann Gayer in Karlsruhe zur Leitung des Forstamtsdienstes nach Wolfach versetzt. Die Oberstationskontrolleure Friedrich Benz in Weingarten wurden nach Epringen und Eduard Schupp in Konstanz nach Säckingen versetzt.

* **Ehrentafel der badischen Justizbeamten.** Das Justizministerialblatt für das Großherzogtum Baden enthält folgende Ehrentafel: Im Kampfe für das Vaterland haben den Tod gefunden: am 7. August 1914 der Rechtspraktikant bei der Staatsanwaltschaft Freiburg Friedrich Fuchs; am 9. August der Bureaugehilfe bei dem Landgericht Heidelberg Philipp Kussel; am 10. August der Rechtspraktikant bei dem Bezirksamt Heidelberg Hans Müller; am 19. August der Amtsanwalt und Gehilfe bei der Staatsanwaltschaft Freiburg, Gerichtsassessor Paul Engler, der Amtsanwalt und Gehilfe bei der Staatsanwaltschaft Konstanz, Gerichtsassessor Dr. Friedrich Welsch; am 21. August der etatmäßige Justizaktuar bei dem Amtsgericht Ettenheim Ernst Bellert, der Rechtsanwalt Eugen Neumann in Tauberbischofsheim; am 26. August der nichtetatmäßige Justizaktuar bei dem Amtsgericht Waldshut Ottmar Wittmann; am 1. September der Rechtspraktikant bei dem Bezirksamt Pforzheim Friedr. Oesterle; am 3. September der Rechtsanwalt Dr. Ludwig Frank in Mannheim; am 4. Sept. der etatmäßige Justizaktuar bei dem Amtsgerichte Bonndorf Karl Scheu.

* **Liebesgaben für die Karlsruher Regimenter.** Aus Karlsruhe wird berichtet: Die hiesige Stadtverwaltung hat sich mit dem Roten Kreuz und der Militärbehörde ins Einvernehmen gesetzt und von letzterer in dankenswerter Weise die Erlaubnis erhalten, den Truppen, die draußen im Felde stehen, direkt mit den städtischen Kraftwagen Liebesgaben zuzuführen. Als solche eignen sich besonders: Wollenes Unterzeug, Hemden, Unterhosen, Taschentücher, gestrickte Leibbinden, auch solche aus Flanell, Stauchen, gestrickte Handschuhe, ferner Eßwaren: Schinken, geräucherte Wurstwaren, Weißbrot, Pfefferminz, Schokolade, gemahlener Kaffe, Tee, Arak, Kognak, Kirschwasser, Rum (in kleinen Fläschchen), Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak usw. Wir ersuchen nun die hiesige Einwohnerschaft, Geschenke, die für unsere tapferen Soldaten bestimmt sind, in der Zähringerstraße 45/47 (früherer Lebensbedürfnisverein) von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr abzugeben, spätestens bis Samstag, den 26. Sept., abends 6 Uhr, da die Kraftwagen voraussichtlich um Mitternacht die hiesige Stadt verlassen.

* **Ein noch in Karlsruhe stehender alter Reiter** schreibt seiner Frau: . . . Heute hatten wir einen vergnügten Abend: wir haben mit dem ältesten Kameraden unserer Eskadron seinen 45. Geburtstag gefeiert. Der Krieger ist nebenbei noch Großvater geworden und dient mit seinem ältesten Sohne zusammen z. Zt. beim gleichen Regiment. Vater und Sohn sind in einer Eskadron mit dem Unterschied, daß der Sohn z. Zt. im Felde ist und der Vater bei der dritten Landsturm-Eskadron steht, die auch jeden Tag ausrücken kann. Es ist dieses der Dragoner Albert Göckler von Huchenfeld bei Pforzheim. Auch haben wir heute einen interessanten Kriegsfreiwilligen erhalten, den Rechtsanwalt Dr. Schmidt, ehemaliger Landtagsabgeordneter von Bretten, der als gemeiner Soldat mit uns ins Feld geht. Sonst geht es uns alten Reitern ganz gut. Dienst stramm. Essen sehr gut, hoffentlich geht es nun bald los!

* **Die Vorbereitung zum höheren öffentlichen Dienst im Ingenieurbaufach.** Im Einverständnis mit dem Großh. Ministerium der Finanzen sind auf Grund des § 3 Abs. 2 der landesherrlichen Verordnung vom 28. Juni 1906, die Vorbereitung zum höheren öffentlichen Dienst im Ingenieurbaufach betr., nachgenannte Diplomingenieure als Ingenieurpraktikanten aufgenommen worden: 1. Walther Lay aus Freiburg i. Br., 2. Fritz Keller aus Karlsruhe.

* **Verein Volksjugend.** Auf Einladung des Herrn Prof. Schmitthenner besuchte ihn die Volksjugend in seiner Wandervogelbude in Schönau. Wer von den Mitgliedern teilnehmen will, melde sich beim Leiter bis 29. ds. Mts. Da wir dort übernachten, soll jeder eine Schlafdecke, kondensierte Milch für den Kaffee mitbringen. Die Abfahrtszeit wird am Donnerstag in P 5, 10 mitgeteilt. Der Verein ist mit dem Einstudieren patriotischer Lieder beschäftigt. Sonntag nachmittag Ausflug nach Rheinau.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** begehen am Samstag, den 26. September, Eugen Mansfeld mit seiner Ehegattin Eugenie geb. Spiegel.

* **Ein Pfälzer Infanteristenstücklein.** Aus St. Ingbert wird uns geschrieben: Ein im hiesigen Lazarett untergebrachter Pfälzer namens Koch wurde vor kurzer Zeit bei einem Patrouillengang in einem lothringischen Dorf von 60 Franzosen umzingelt und in eine Scheune gebracht, die den Franzosen samt ihrem Offizier als Versteck diente. Sie schwärmten täglich aus, kamen nach einiger Zeit wieder zurück und ließen sich gut gehen. Zwei Mann blieben immer zu der Bewachung Kochs zurück. Die Feinde versprachen ihm volle Freiheit, wenn er die Stellung der Deutschen verraten würde, sie versuchtens auch mit Drohungen, aber unser Pfälzer blieb standhaft und sann nur immer nach, wie er entkommen könnte. Endlich am vierten Tage ging die Bewachung auch einmal aus der Scheune, und Koch benützte das Alleinsein, um durch das Göpelloch in der Scheune zu entkommen. Er kam glücklich wieder zu seinem Truppenteil und unter seiner Führung wurde noch in der gleichen Nacht die ganze Franzosengesellschaft gefangen genommen. Die Treue des Pfälzers veranlaßte sogar den gefangenen französischen Offizier, ihm kräftig die Hand zu schütteln.

* **Mutmaßliches Wetter** am Samstag und Sonntag. Die Wetterlage in Süddeutschland wird auch fernerhin durch Hochdruck beherrscht. Für Samstag und Sonntag ist trockenes, meist heiteres und etwas wärmeres Wetter zu erwarten.

Sport-Zeitung.

sr. **Verwundete Sportsleute.** Major Kortegan vom Königin Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment, der bekannte Förderer des Offiziersport und frühere Vertreter des Kriegsministeriums im Deutschen Reichsausschuß für Olympische Spiele hat in einem Gefecht in Frankreich einen Schuß in die rechte Hand erhalten. Die Verletzung ist erfreulicherweise nicht ernster Natur. — Leutnant Graf Einsiedel, bekannt als Herrenreiter wie als Rennstallbesitzer ist in den Kämpfen gegen die Franzosen an der Hand schwer verwundet worden und daher für längere Zeit außer Gefecht gesetzt. Dem 1. Dragoner gehört unter anderen Republican. Zwei bekannte Traber-Trainer M. Ringius und H. Schleusner sind in Belgien verwundet worden.

sr. **Walter Rütt aus Amerika zurückgekehrt.** Dem deutschen Weltmeister Rütt, der im März dieses Jahres zur Erfüllung mehrmonatlicher Verpflichtungen nach Amerika ging, ist es jetzt gelungen, nach Europa zurückzukehren. Nähere Einzelheiten, wie es ihm gelang, der drohenden englischen Gefangenschaft zu entgehen, sind noch nicht bekannt; sein steht nur, daß Rütt in Christiania gelandet und dann nach Kopenhagen gefahren ist, von wo er zur Erfüllung seiner Militärpflicht nach Deutschland zurückkehrt.

Letzte Meldungen.

Falsche Gerüchte über eine Intervention Italiens.

WTB. Rom, 25. Sept. (Nichtamtlich.) Ein Mailänder Blatt brachte die Nachricht, daß zwischen der italienischen und französischen Regierung auf Anregung der englischen Regierung Verhandlungen zum Zwecke der Intervention Italiens in dem gegenwärtigen europäischen Kriege stattfinden. Diese Nachricht, die die Agenzia Stefani mitteilt, ist durchaus unbegründet.

Die Heldentat von „U 9".

WTB. Christiania, 25. Sept. Ueber die Heldentat des Unterseebootes „U. 9" schreibt ein norwegischer General im „Morgenbladed": Die englische Blockade der Nord- und Ostsee ist zum Tode verurteilt, da durch die gesamte englische Bewachungskette von über 200 Seemeilen von der eigenen Basis entfernt bis zum Kanal jenem von England seit Jahrhunderten beherrschten Seeterritorium, sich ein deutsches Unterseeboot mit 20 Mann Besatzung schleichen konnte. Daß die vernichteten Panzerkreuzer alt sind, ist gleichgültig. Wie es gestern dem in den Grund gebohrten Kreuzergeschwader erging, kann es morgen der ganzen englischen Hochseeflotte ergehen. Die Nord- und Ostsee sind nicht länger Besitz englischer blockierender Panzerungetüme ausgesetzt. Eine neue Zeit, eine neue Methode beginnt.

Bedeutungsvoll für die kleinen Seestaaten ist, daß sie im Stande sind, eine beträchtliche Zahl dieser nicht teuren und furchtbaren Seewaffe anzuschaffen.

WTB. London, 25. Septbr. (Nichtamtlich.) Der marinetechnische Mitarbeiter der „Times" schreibt zu der Vernichtung der drei Panzerkreuzer: Es ist das ernsthafteste Unglück, das die britische Marine seit Beginn des Krieges getroffen hat. Dies enthält eine Lehre für die Flotte und die Nation. „Daily Chronicle" bemerkt in seinem Leitartikel: Gegenüber dem Verluste der vortrefflichen Mannschaft unserer Flotte ist kein deutscher Verlust zu verzeichnen. Wir werden schwerlich ohne viele besondere Vorsichtsmaßregeln unsere Dreadnoughts in alle Gewässer bringen, wenn nicht die Deutschen dasselbe tun. Der fachmännische Mitarbeiter des „Chronicle" schreibt: In einem Aeroplan würde es dem Beobachter ermöglicht, die Anwesenheit von Unterseebooten zu entdecken. Aber wie, wenn es um 7 Uhr morgens an einem Herbstmorgen erforderlich ist, oder wenn der Gebrauch eines Hydroplans nicht rätlich erscheint, wenn die Nähe der angreifenden Seemacht verrät. „Daily Telegraph" sagt: Es muß zugegeben werden, daß der Angriff mit vollständigem Erfolge ausgeführt worden ist.

Der Jagdzug der „Emden".

WTB. Madras, 25. Sept. (Nichtamtlich). Der deutsche Kreuzer „Emden" gab, wie weiter gemeldet wird, bei seinem Bombardement neun Schüsse ab, und traf die Tanks der Birma-Oil-Company, von denen zwei brennen. 10½ Millionen Gallonen Oel sind verloren. Auch das Telegraphenamt und das Seemarineklubhaus wurden getroffen. Ein englisches Fort erwiderte das Feuer, die „Emden" löschte die Lichter und verschwand nach 15 Minuten.

Die Beschädigungen der Kathedrale von Reims nur leichterer Natur.

WBT. London, 25. Sept. (Nichtamtlich). Die „Times" schreibt aus Reims: Es scheint gar kein Grund für die Befürchtung vorhanden zu sein, daß die Kathedrale nicht wiederhergestellt werden könne.

Die serbischen Verluste.

⊡ Berlin, 25. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Wien: Der Zeitung „Budapest" wird aus Sofiaern Regierungskreisen mitgeteilt, daß die bisherigen serbischen Verluste an Verwundeten, Toten und Choleralranken über 60 000 Mann betragen.

Das ritterliche Deutschland.

⊡ Berlin, 25. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus dem Haag: Die Londoner „Times" veröffentlichten Schilderungen einiger aus Deutschland zurückgekehrter Engländerinnen. Das Blatt bemerkt, daß sie mit wenigen Ausnahmen nur uneingeschränktes Lob über die ihnen in Deutschland und unterwegs erwiesenen Freundlichkeiten ausgesprochen haben. Sie versicherten, daß kein Engländer in Deutschland belästigt wurde. Eine Dame, die in Danzig lebte, erklärte, die Engländer hätten nie Geldmangel gehabt. Immer wieder wurden sie gefragt, ob sie Geld brauchten. Eine andere war unter dem Verdacht, eine russische Spionin zu sein, 2 Tage verhaftet, fand aber nach ihrer Freilassung Gastfreundschaft bei den Deutschen. Die Beamten, die Polizei und das Publikum wurden wegen ihrer Höflichkeit gelobt. Die Frauen erzählten auch, daß das Leben in Berlin durchaus normal und daß kein Mangel an Nahrungsmitteln herrsche. Auch der liberale schottische Abgeordnete Wason, der sich in Marienbad aufhielt, hat nur Lob über seine Behandlung seitens der Behörden.

Die 42 Zentimeter Mörser.

m. Köln, 25. Sept. Ueber die schwere Artillerie beim deutschen Feldheere meldet die „Köln. Volksztg.": Der jetzige Krieg hat mit den 42-Zentimeter-Mörsern ein Geschütz in den Vordergrund treten lassen, dessen Vorhandensein nicht nur der breiteren Oeffentlichkeit, sondern sogar allen Angehörigen des deutschen Heeres, sofern sie nicht unmittelbar mit seiner Erprobung und Beschaffung betraut waren, eine völlige Ueberraschung bereitete. Im übrigen muß dem zur Zeit verbreiteten Irrtum entgegengetreten werden, daß diese Mörser erst zu Beginn des Feldzuges von Krupp beschafft seien, und vor Kruppschen Ingenieuren bedient würden. Dem ist nicht so. Es handelt sich um ein schon längst in der Armee eingeführtes Geschütz der Fußartillerie, das auch von dieser bedient wird. Wer je ein so vollendetes Erzeugnis der Technik wie unsere 42-Zentimeter-Mörser gesehen hat, wird ohne weiteres verstehen, daß es jahrelanger Vorarbeiten bedurfte und eingehender Versuche der Artillerieprüfungskommission in Verbindung mit der Firma Krupp, um ein Geschütz zu schaffen, das in der Stunde der Gefahr so gewaltige Leistungen zeitigen konnte. Eine hervorragende Leistung unserer Fußartillerie aber ist es, das schwere Gerät dank ihrer hochentwickelten Ausbildung und trotz der durch die Geheimhaltung im Frieden erschwerten Uebung, der schwierigen Geländeverhältnisse so sachgemäß in Stellung zu bringen, zu bedienen und zu verwenden, wie die Erfolge es gezeigt haben. Aber nicht nur dieses schwere Kaliber im Angriff zu bedienen, ist unsere Fußartillerie berufen; in der Hauptsache findet es Verwendung als schwere Artillerie bei den Gardekorps.

Nach den Berichten von Freund und Feind soll auch die Waffe der 15-Zentimeter-Granaten furchtbar sein. Mit einem Schuß wurden z. B. über 100 Mann getötet. Die Leichen wurden durch den gewaltigen Druck so umhergeschleudert, daß einzelne in fernen Bäumen hingen. Durch die Wirkung der Stichflammen waren die Leichen zum Teil völlig verkohlt.

Ein russischer Einschüchterungsversuch gegen Bulgarien.

m. Köln, 25. Sept. Die „Kön. Ztg." meldet aus Sofia: Die russische Presse zeiht gegen Bulgarien wegen des angeblichen Neutralitätsbruches durch die Zulassung der Bewaffnung österreichischer Donauschiffe in Widdin, welche sogar ein russisches Schiff beschossen hätten. Diese neue Bezichtigung dürfte keinen Erfolg haben. Die neue Verleumdung wird entschieden abgewiesen. Nie und nirgendwo sind in bulgarischen Gewässern österreichische Schiffe bewaffnet worden. Manche Kreise wollen die russische Hetze als einen Einschüchterungsversuch Rußlands betrachten, um für Serbien einen sicheren Zufuhrsweg herauszupressen.

Russische „Kulturarbeit".

⊡ Berlin, 25. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Wie die Russen in Ostpreußen gehaust haben, so hausen sie jetzt auch in den von ihnen besetzten österreichischen Gebietsteilen. In der Bukowina haben sie ihre „Regierungstätigkeit" sofort mit Plünderung und Raub begonnen. Der Bürgermeister von Czernowitz veranlaßte den General Ranoock, von den unerhörten Schandtaten russischer Soldaten Mitteilung zu machen. In Sajagura wurden zahlreiche Einwohner von den russischen Kosaken mißhandelt, beraubt und dann niedergeschossen. Drei Soldaten, die auf frischer Tat ertappt wurden, wurden sofort erschossen.

Gefangennahme eines russischen Fliegers.

⊡ Berlin, 25. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Landsberg a. d. Warthe: Bei Pieczewo in Ostpreußen ist ein mit einem Hauptmann besetztes russisches Flugzeug wegen Benzinmangels niedergegangen. Der Offizier wurde in Gefangenschaft genommen.

*

WBT. Grimsby, 25. Sept. (Nichtamtlich). Ein weiteres Schleppboot ist auf eine Mine gestoßen und in 10 Minuten gesunken. Die Besatzung konnte bis auf 1 Mann gerettet werden.

MARCHIVUM

Aus dem Großherzogtum.

W. Von der Bergstraße, 23. Sept. Das sonnige Wetter am gestrigen und heutigen Tage wirkt wahrhaftig belebend und erfreuend auf das Gemüt der Menschen, besonders der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung. Das trübe regnerische Wetter der letztverflossenen zwei Wochen war für die Leute — bei sonstiger schwerer Kriegssorge — bedrückend und besorgniserregend. Obst, Trauben, Feldfrüchte konnten im Wachstum und der Reife keine Fortschritte machen, im Gegenteil, vieles litt Schaden. Das Obst, das der Sturm verschonte, drohte auf dem Ast zu faulen, ebenso mögen die Kartoffeln bei der Nässe schon teilweise Schaden genommen haben. Auch fast alles Arbeiten im Felde und in den Gärten war unterbrochen. Kein Wunder, daß das bessere Wetter wieder so hoffnungsfreudig aufrichtet. Hoffentlich hält dieses sonnige Wetter einige Zeit an, daß die rückständige Feldarbeit: Obstabnehmen, Kartoffelausmachen, Saat, Herbsten (sofern Trauben vorhanden) etc. bewältigt werden kann. Auch das Oehmdgras ist teils noch zu mähen und zu bereiten. Dazu braucht es schon noch einige Wochen, besonders bei den dieses Jahr geringeren Arbeitskräften. Vielleicht hat der „Altweibersommer" noch Erbarmen und entschädigt uns für die Unbildung der letztverflossenen Regenwochen.

Stimmen aus dem Publikum.

Zum Schulbeginn!

Es wird uns geschrieben:

Der heilige Krieg hat mit dem Sturm der Begeisterung, der alle Kreise in unserem lieben Vaterlande erfaßt hat, aufgeräumt mit so manchem Vorurteil, mit Aeußerlichkeiten und Kleinkram allerhand. Jede Familie hat, sei's unter dem eisernen Zwang der Not, sei's, um Mittel zur Unterstützung unserer Krieger und ihrer Angehörigen frei zu machen, ihre Ausgaben auf das Notwendigste beschränkt. Und wie manche Eltern haben sich gezwungen gesehen, die Erziehung ihrer Kinder auf andere, auf einfachere Grundlagen zu stellen, als bisher. Der auch vor dem Kriege schon oft erschallte Ruf, unsere Kinder zu größerer Einfachheit zu erziehen, — jetzt wird er als gebieterische Forderung der Zeit wiederholt. Es ist ohne Zweifel die schönste Aufgabe unserer Schulen und unserer Lehrerschaft, in dieser Erziehung unserer Jugend zur Einfachheit den Eltern zur Hand und den Kindern als Vorbild vorangzugehen. Es ergeht darum der Ruf und die Bitte an die Schulen, auch in der Forderung der Beschaffung neuer Lehrmittel sich auf das Notwendigste zu beschränken. Es wird jeder Vater und jede Mutter gern ihr Möglichstes tun, um die Bücher, die fürs Schuljahr nötig sind, zu beschaffen. Es wird auch sicher gern eingesehen, daß es für den Lehrer eine große Erleichterung seiner Aufgabe ist, wenn er weiß, daß alle Kinder der Klasse schon zu Beginn des Schuljahres alle im Laufe des Schuljahres notwendigen Lehrmittel in gleicher, im voraus festgesetzter Weise beschafft haben. Man überlege sich aber, welche Ausgaben damit weiten Kreisen zugemutet werden, jetzt, wo auch die Buchhändler in Wahrung berechtigter Interessen nur gegen Barzahlung abgeben wollen, eine Verteilung der Lasten auf einen größeren Zeitraum durch den Käufer also ausgeschlossen ist. Es ist in der Ausstattung der Lehrmittel in den letzten Jahren gar manches zu viel getan worden. Ich erinnere nur an die Forderung, für Kinder, die noch gar nicht mit Farben umgehen können, kostspielige Malkasten zu beschaffen. Es sind die teueren Zeichenblöcke mit gutem Papier anstatt der früher üblichen, von Fall zu Fall zu beschaffenden Zeichenbogen eingeführt worden und gar vieles mehr. Bei den Büchern jagt eine Auflage die andere, damit ja neue Bücher gekauft werden müssen. Da tut Abhilfe dringend not. Ich habe das Vertrauen zu unseren Schulleitern und Lehrern, daß sie hier, selbst bei kleinen Opfern der beruflichen Bequemlichkeit, der Allgemeinheit entgegen kommen.

Es wird mancher sagen, der Ruf kommt zu spät. Er kommt freilich spät, weil es gar nicht hätte nötig sein sollen zu rufen. Hoffentlich wirkt er noch Gutes!

Einer, der sich bewußt ist, vielen aus dem Herzen zu sprechen.

*

Die Vorgänge in Baden-Baden.

Man schreibt uns: Auf den in Ihrem Blatte veröffentlichten Artikel über „Herausforderndes Gebaren von Engländern und Russen in Baden-Baden" möchte ich die Hoffnung aussprechen, daß die maßgebenden Behörden der gegebenen Anregung kein Gehör schenken, da es meines Erachtens einer Kulturnation wie der Deutschen unwürdig ist, den Krieg auf derartige Gebiete zu übertragen. Wenn dies von unseren Gegnern getan worden ist, so können dieselben uns keinen besseren Beweis ihres sittlichen und kulturellen Tiefstandes geben und wird dies wohl auch besonders den neutralen Mächten immer mehr die Augen öffnen über die Gesinnungsart und Ehrenhaftigkeit unserer Feinde und über deren Kampfesweise. Genau so wenig, wie es einem Deutschen einfallen könnte, weil er mit Dum-Dum-Geschossen beschossen worden ist, dieselben seinerseits wieder zu gebrauchen, genau so wenig wollen wir unsere noch in Deutschland weilenden Gegner der Möglichkeit, soweit dieselbe vorhanden ist, berauben, in ihrer Muttersprache ihrem Glauben zu dienen. Die Entschädigung für unsere unter diesen Umständen im feindlichen Ausland lebenden und leidenden Brüder wird nicht in kleinlicher, persönlicher Rache, sondern bei der endgültigen Abrechnung zu suchen sein. grz. B. St.

(Das ist alles schön und gut, aber es geht doch wohl zu weit, in Feindesland einen Dankgottesdienst abzuhalten. Glaubt denn der Herr Einsender, daß die Franzosen den Deutschen gestatten würden, etwa in Paris einen Dankgottesdienst zu veranstalten, wenn, wie zu hoffen und zu erwarten steht, die seit einigen Tagen tobenden Schlachten zu unseren Gunsten ausfallen sollten? Nur nicht die Gefühlsduselei zu weit treiben, diese wäre nur eine Schwäche zu unserem eigenen Schaden. Und was würden unsere im Felde stehenden tapferen Soldaten sagen, wenn sie hören müßten, daß in der eigenen Heimat der Feind Dankgottesdienste veranstalten darf, wenn sie trotz aller heldenhaften Aufopferung eine Schlappe erlitten haben. Könnte man es unseren wackeren Kriegern verdenken, wenn tiefste Entrüstung ihr Inneres erfüllen und die Schamröte ihnen ins Gesicht steigen würde? Die Veranstaltung derartiger Gottesdienste ist nach unserer Meinung das würdige Gegenstück zu dem unerhörten Verhalten deutscher Frauen und Mädchen bei den ersten Gefangenentransporten. Schriftleitung.)

*

Klagen über die Straßenbahnverbindungen.

Gegen 9 Uhr passierte vergangenen Samstag ein Wagen der Linie 7 am Wasserturm, der natürlich wie gewöhnlich schon hier überfüllt war. Ich wartete auf den nächsten Wagen, doch sollte ich hierbei sehr enttäuscht werden, denn bei dem unfreundlichen Wetter mußte ich zusehen, wie mindestens 8 Wagen der Linie 2 vorbeikamen, ehe der nächste Wagen 7 (kein Doppelwagen) anlangte. Es war gerade eine Stunde verstrichen. Auch dieser war gepfropft; dennoch gelang es mir, ein Plätzchen zu erglimmen. Am Tatterfall wartete ein förmliches Heer von Personen auf die ersehnte Linie 7. Eine alte Frau erklärte, daß sie nun schon geschlagene fünf Viertelstunden warte, ohne befördert zu werden. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Verwaltung der städtischen Straßenbahn Abhilfe schafft. Es würde genügen, wenn Doppelwagen laufen würden.

Einer für Viele.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 22. Sept. (Strafkammer I.) Vors.: Landgerichtsdirektor Dr. Bischer.

Im Gedränge vor einer hiesigen Zeitungsexpedition soll der 46 Jahre alte Kellner Friedr. W. öfters sich Unzüchtlichkeiten starker Art erlaubt haben, weshalb Anklage wegen Sittlichkeitsvergehen gegen ihn erhoben wurde. In der geheim geführten Verhandlung wurde eine große Anzahl Zeugen, besonders Kinder vernommen. Das Gericht erlangte, obwohl dringende Verdachtsgründe gegen den Angeklagten vorlagen, doch nicht die volle Ueberzeugung der Schuld des Angeklagten und sprach den von Rechtsanwalt Dr. Geier Verteidigten frei. — In einem weiteren Sittlichkeitsfall war angeklagt ein 17 Jahre alter Arbeiter aus Gorxheim. Obwohl es sich um ein recht freches Stück handelt, ließ das Gericht wegen der Jugend des Angeklagten Milde walten und erkannte auf drei Monate Gefängnis, an welcher Strafe ein Monat der Untersuchungshaft abgeht. Verteidiger: Rechtsanwalt Harrer.

Am 19. Juni d. Js. hielten in Reilingen Burschen durchfahrende Radfahrer aus St. Leon an. Andere Reilinger Burschen machten deshalb Bemerkungen, die jenen, auf die sie zielten, nicht gefielen. So kam es zu einer Rauferei unter einigen der Reilinger selbst, wobei der Taglöhner Joh. Philipp Brenner zum Messer griff und einem seiner Widersacher, dem Zigarrenmacher Artur Vogel, einen gefährlichen Stich in die Leistengegend beibrachte. Ein weiterer Stich traf dagegen einen von Brenners Freunden, einen gewissen Weißbrod, in den Ellenbogen. Vom Schöffengericht Schwetzingen wurde Brenner zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er legte Berufung ein und behauptete heute, er habe sich in Notwehr befunden. „Nun, wieviel glauben Sie denn, verdient zu haben?" fragte der Vorsitzende. „Einen Monat, so was," lautete die Antwort. Das Gericht fand aber, daß Brenner keine Veranlassung hatte, dem Vogel den schweren Stich zu versetzen, der leicht zum Tode hätte führen können. Notwehr habe nicht vorgelegen. Das Schöffengericht habe mit Recht eine schwere Strafe ausgesprochen. Die Berufung wird also zurückgewiesen.

Die verehelichte Sophie Schwind aus Wiesbaden eignete sich im letzten Winter den Abschlußschlüssel des Händlers Emil Frank, bei dem sie Zugehdienste tat, an, und stattete später der Wohnung heimliche Besuche ab, wobei sie aus der Kommode nach und nach 80 M entwendete. Da schwerer Diebstahl gegeben ist, so lautet das Urteil auf vier Monate Gefängnis.

Der neunzehnjährige Schlosser Friedrich Ziegler spielte im Juni und August d. J. in Frankfurt den Beschützer einer auf Abwege geratenen jungen Einlegerin von hier, die ihren Verdienst an ihn abliefern mußte. Auf die Anzeige des Mädchens wurde der junge Taugenichts, dessen Mutter gestorben ist, während der Vater im Felde steht, von der Straße genommen. Heute wird er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Briefkasten.

Abonnent W. F. Auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 ist die Wechselprotestfrist um 30 Tage verlängert worden. Nach einer weiteren Verfügung des Bundesrats ist die Zahlungsfrist um ein weiteres hinausgeschoben worden. Die betr. Bank dürfte sicher auf eine Verlängerung eingehen. Selbstredend müßten Sie sich mit der Bank und nicht mit dem Bankdiener ins Benehmen setzen.

Büchertisch.

Kriegspredigten. Gehalten in der Christuskirche zu Karlsruhe i. B. von Franz Rohde, Pfarrer der Christuskirche. Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe i. B. Preis 60 Pfg. Der Reinertrag aus dem Verkauf dieser Schrift fließt in die Kasse des Roten Kreuzes. — Das Büchlein enthält fünf Predigten: Feuer auf Erden (über Lukas 12, 49/50) am 9. August, Religion und Patriotismus (über Lukas 19, 41/44) am 16. August, Eiserne Zeit (über 1. Korinther 7, 32) am 23. August, Der Sinn dieses Krieges (über Römer 11, 33/36) am 6. September, Deutsche Art (über 1. Korinther 2, 10/11) am 13. September.

Handels- und Industrie-Zeitung

Verein Deutscher Oelfabriken, Mannheim.

In der 28. ordentlichen Haupt-Versammlung der genannten Gesellschaft, die heute vormittag 10 Uhr unter Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Ernst Ladenburg-Frankfurt am Main stattfand, war ein Aktienkapital von M. 3 794 000.— vertreten.

Auf die Verlesung des Rechenschaftsberichtes für 1913/14, den wir in Nr. 414 vom 4. d. M. ausführlich besprochen haben, wurde einstimmig verzichtet.

Zu dem bekannten Beschluß des Aufsichtsrats, der heutigen Hauptversammlung statt der in Aussicht genommenen 10 Proz. Dividende infolge des Kriegsausbruchs nur 5 Prozent in Vorschlag zu bringen und einen Betrag von Mark 800 000.— als Sonderrücklage dem Aufsichtsrat zur Verfügung zu stellen (vgl. unser Abendblatt vom 2. Sept., gab der Vorsitzende folgende

Erklärung

ab.

„Wir sehen uns veranlaßt, eine Rückstellung von M. 800 000.— in Vorschlag zu bringen, weil uns durch den ausgebrochenen Krieg voraussichtlich Verluste entstehen werden. Ueber die Höhe derselben ist heute noch kein Urteil zu fällen. Es schwimmen mehrere von uns bezahlte Partien Saaten auf dem Meere, über deren Schicksal wir nichts wissen und für welche das Kriegsrisiko nicht mehr zu decken war. Auf weitere bezahlte Partien konnten wir gegen Ende Juli das Kriegsrisiko noch zu hohen Prämien decken. Auf unsere Forderungen werden jedenfalls durch entstehende Zahlungsunfähigkeit mancher Abnehmer Verluste erwachsen. Der Abzug an Oel wird gegen normale Zeiten beträchtlich abnehmen. Unsere Betriebe können wir deshalb nur in stark vermindertem Maße aufrecht erhalten, wodurch unsere Unkosten im Verhältnis sich bedeutend erhöhen werden. Mit einzelnen Sorten Rohmaterialen sind wir vorläufig noch versorgt. Wann wir auf weitere Zufuhren rechnen können ist heute noch nicht zu beurteilen.

Nach dieser Erklärung wurden die Vorschläge der Verwaltung einstimmig und ohne jede Erörterung genehmigt. Es gelangt somit eine Dividende von 5 Proz. (i. V. 10 Proz.) zur Verteilung, was bei einem Aktienkapital von 12 Millionen Mk. diesmal 600 000 Mk. (i. V. 1 200 000 Mk.) erfordert. Die neuen 2 Millionen Mk. Aktien, die laut Beschluß der außerordentlichen Hauptversammlung vom 17. April ds. Js. von einem Konsortium zu 132½ Proz. mit der Verpflichtung übernommen wurden, sie den alten Aktionären zum Preise von 145 Prozent derart anzubieten, daß auf je 6 alte Aktien eine neue entfällt (vgl. unser Abendblatt vom 17. April), sind bekanntlich erst vom 1. Juli ds. Js. ab dividendenberechtigt.

Die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats erfolgt einstimmig durch Zuruf.

Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats, die Herren Alexander Majer, Vizepräsident des Aufsichtsrats der deutschen Vereinsbank in Frankfurt a. M., und Gustav von Müller, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Württembergischen Vereinsbank zu Stuttgart, wurden wieder und Herr Sigmund Wormser, Direktor der Deutschen Vereinsbank in Frankfurt a. M., neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Die Feuerversicherung bei englischen Gesellschaften.

England hat sich den Feinden Deutschlands angeschlossen, um Deutschland wirtschaftlich und in seinem Handel zu vernichten. Englands Rechnung wird sich als falsch erweisen, und England wird selbst in die Grube fallen, die es Deutschland graben will. England hat verboten, daß Engländer während des Krieges mit Deutschen Geschäfte machen und Verträge abschließen. Deshalb dürfen in Deutschland arbeitende englische Feuerversicherungs-Gesellschaften keine neuen Feuerversicherungsverträge mit Deutschen abschließen und auch laufende Feuerversicherungen nicht erneuern. Das Feuerversicherungsgeschäft der englischen Gesellschaften in Deutschland ist daher absterbend.

Während des Krieges dürfen die Engländer auch bestehende Verträge Deutschen gegenüber nicht erfüllen. Die Engländer dürfen also während des Krieges keine Brandschäden an deutsche Versicherte bezahlen.

Einige englische Gesellschaften haben in Deutschland Sicherheitsdepots gestellt, die aber auch erst nach dem Kriege zur Regulierung von Brandschäden verwendet werden können, da die Depots zur Sicherheit für alle bei der englischen Gesellschaft laufenden Verträge gestellt sind und daher erst abgewartet werden muß, wie hoch sich die Brandschäden für alle Versicherungen während der Dauer des Krieges stellen werden, bevor eine Verteilung aus dem Depot vorgenommen werden kann. Ob die in Deutschland bestehenden Vertretungen englischer Versicherungs-Gesellschaften aus ihren Abrechnungen mit ihren Direktionen in England, denen gegenüber sie wie Generalagenten anzusehen sind, noch laufende Mitel in Deutschland zurückbehalten haben, und wie weit diese reichen, um Brandschäden zu bezahlen, ist unbekannt. Die Prämienreserven und Schadenreserven liegen in England und können deshalb in Deutschland nicht herangezogen werden. Ob die deutschen Vertreter englischer Gesellschaften befugt sind, aus den Mitteln, die sie etwa in Deutschland zurückbehalten haben, Brandschäden zu bezahlen, da sie doch Vertreter englischer Gesellschaften sind, denen die englische Regierung verboten hat, an Deutsche Brandschäden zu bezahlen, werden sie zu erwägen haben. Immerhin werden deutsche Versicherungsnehmer, soweit solche Mittel etwa vorhanden sein sollten, gegebenen Falles mit Pfändungen vorgehen können, was allerdings erhebliche Weiterungen zur Erreichung des Ersatzes von Brandschäden mit sich bringen würde. Deutsche, die bei englischen Gesellschaften versichert haben, werden daher zu bedenken haben, ihre Feuerversicherungen bei anderen Gesellschaften zu nehmen. Nach dem Versicherungsvertragsgesetz ist es erlaubt, daß bestehende Versicherungen nochmals bei einer anderen Gesellschaft genommen werden. Sogenannte Doppelversicherungen sind nicht mehr verboten. Die deutschen Versicherten können also bei anderen Gesellschaften sofort auf beliebige Zeit eine neue Feuerversicherung abschließen. Sie haben dann mit der englischen Gesellschaft wegen etwaiger Brandschäden nichts mehr zu tun. Die andere Gesellschaft übernimmt allein dem Versicherungsnehmer gegenüber die volle vertragliche Haftung, und der Versicherte braucht entstehende Brandschäden nur mit der anderen Gesellschaft zu regulieren.

Mit einer sogenannten Garantieversicherung ist dem Versicherten nicht gedient. Die Garantieversicherung würde bedeuten, daß die andere Gesellschaft einen etwaigen Ausfall bei der englischen Gesellschaft übernimmt. Der Versicherte müßte daher immer erst mit der englischen Gesellschaft regulieren, und es müßte erst ermittelt werden, ob und wann die englische Gesellschaft etwa zahlen wird. Und erst, wenn sich ein Ausfall ergibt, würde der Versicherte nun wegen der Garantieversicherung nochmals mit der anderen Gesellschaft zu verhandeln haben. Das Interesse des deutschen Versicherten besteht aber gerade darin, daß er mit der englischen Gesellschaft wegen Brandschäden nichts mehr zu tun hat, sondern, daß er nur mit der anderen Gesellschaft zu regulieren hat und von dieser prompt seinen Schaden ersetzt erhält. Die andere Gesellschaft übernimmt dadurch, daß bei ihr die Feuerversicherung und nicht eine Garantieversicherung abgeschlossen wird voll die Haftung. Die andere Gesellschaft wird kaum wirklich in die Lage kommen, Regreß gegen die englische Gesellschaft nach § 59 V. V. G. zu nehmen, denn die englische Gesellschaft wird voraussichtlich, um aus dem Risiko zu kommen für die Versicherung, die sie doch verliert, nach § 9 der Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen kündigen.

Uebrigens bedarf es zu einer sogenannten Garantieversicherung auch der Aufstellung besonderer Bedingungen und der Genehmigung des Kaiserlichen Aufsichtsamtes. Eine Garantieversicherung ist demnach zur Zeit unzulässig, und sie würde auch dem wirklichen Interesse des Versicherten an einer prompten Regulierung von Schäden nicht gerecht werden und daher unzweckmäßig sein.

Als allein zweckmäßig wird für deutsche Versicherungsnehmer, die bei englischen Gesellschaften versichert sind, in Betracht kommen, ihre Feuerversicherung mit einer anderen Gesellschaft abzuschließen. Diese übernimmt damit dem Versicherungsnehmer gegenüber die volle vertragliche Haftung für entstehende Brandschäden.

Es fragt sich allerdings, wie es dann mit etwaigen weiteren Prämienforderungen der englischen Gesellschaften werden wird. Wenn die Versicherung bei der englischen Gesellschaft vertraglich noch auf längere Zeit, z. B. auf mehrere Jahre, mit jährlicher Prämienzahlung läuft, so würde die englische Gesellschaft ja an sich noch die Folgeprämien beim Beginn der noch laufenden Versicherungsjahre vertraglich fordern können, wenn die englische Gesellschaft nicht nach § 9 der Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen kündigt, um aus dem Risiko zu kommen bei der Versicherung, die sie ja doch verlieren wird. Macht die englische Gesellschaft also nicht von diesem Kündigungsrecht nach § 9 der Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen Gebrauch, so können die Versicherten in die Lage kommen, daß die englische Gesellschaft noch die Folgeprämien beim Beginn der noch laufenden Versicherungsjahre fordert. Es fragt sich, ob der Versicherungsnehmer die Zahlung solcher Folgeprämien an die englische Gesellschaft rechtlich verweigern kann.

MARCHIVUM

Nach der Bekanntmachung vom 7. August 1914 des Bundesrates über die Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, Reichsgesetzblatt Nr. 65, Seite 360, können nach § 1 Personen, die im Ausland ihren Sitz haben, sowie juristische Personen, die im Ausland ihren Sitz haben, vermögensrechtliche Ansprüche, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden sind, bis zum 31. Oktober 1914 vor inländischen Gerichten nicht geltend machen. Die Fristbestimmung bis zum 31. Oktober 1914 dürfte eine vorläufige sein und je nach dem Gang der Kriegsereignisse und dem Verhalten des Auslandes verlängert werden. Nach § 2 der Bekanntmachung finden die Vorschriften des § 1 allerdings keine Anwendung auf Ansprüche, die im Betriebe der von den dort bezeichneten physischen oder juristischen Personen im Inland unterhaltenen gewerblichen Niederlassungen entstanden sind. Der Reichskanzler ist nach § 2 Abs. 2 aber ermächtigt, aus Gründen der Vergeltung die Vorschriften auch auf solche Ansprüche auszudehnen. Da nun England die Erfüllung der Verpflichtungen während des Krieges Deutschen gegenüber verboten hat, die im Inland befindlichen Niederlassungen der englischen Versicherungs-Gesellschaften aber die Prämienreserven nach England überwiesen haben und es ungewiß ist, ob, wie lange und wann sie Ersatz für entstehende Brandschäden leisten können, so dürften hier die Voraussetzungen für den Erlaß einer entsprechenden Vergeltungsvorschrift vorliegen, insbesondere auch um es den deutschen Versicherungsnehmern zu erleichtern, sich durch eine Versicherungsnahme bei anderen Gesellschaften zu schützen. Wird eine solche Vergeltungsvorschrift während des Krieges erlassen, so werden die Versicherungsnehmer beruhigt dem entgegensehen können, wie es mit den englischen Gesellschaften in Deutschland nach dem Kriege aussehen wird.

(Schluß folgt.)

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Das Ergebnis der Kriegsanleihe.

Der Reichsanzeiger schreibt über das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihe: „Man wird den gesamten Verlauf der deutschen Wertpapieremissionen zurückverfolgen können, ohne auf ein Zeichnungsergebnis zu stoßen, das dem der neuen Kriegsanleihe auch nur im entferntesten gleichgestellt werden könnte. Schon ihre Eigenschaft als Kriegsanleihe, die inmitten der stärksten Belastungsprobe, der das Deutsche Reich jemals unterworfen war, aufgenommen wurde, macht das Ergebnis zu einem politisch-finanziellen Ereignis ersten Ranges. Müßte schon in Friedenszeiten die gewaltige Summe, die von dem deutschen Kapitalistenpublikum gezeichnet wurde und durch die bisher gestellte Kriegsforderung nahezu befriedigt wird, als glänzend erscheinen, wieviel mehr in den jetzigen Zeitläuften, in denen vor allem das für die Unterbringung der Anleihen so wichtige Instrument der Börse außer Tätigkeit gesetzt ist. Es ist aber nicht nur die Höhe der gezeichneten Beträge, sondern vor allem der reale Untergrund der Zeichnungen als wirkliche Kapitalsanlage, der diese Emission so bedeutungsvoll macht, die auch in überraschender Weise den Kapitalreichtum der deutschen Nation von neuem offenbart und letzten Endes in dem unbegrenzten Vertrauen wurzelt, das die Bevölkerung in ihre eigene Kraft und in die weitere Entwicklung der Dinge setzt. Dies Vertrauen, das im Fortgange der über Europa hereingebrochenen Ereignisse, ungeachtet der sich beständig mehrenden Feinde Deutschlands, auch nicht einen Augenblick ernstlich erschüttert worden ist, bildet die Hauptursache des finanziellen Sieges, den Deutschland auch im eigenen Lande über seine Gegner errungen hat."

Stand der Badischen Bank am 23. Septbr.

Die beiden Zahlen, die den Stand unserer badischen Notenbank, im Laufe der Berichtswoche entscheidend beeinflußt haben, sind der Rückgang des Notenumlaufs um 438 100 (i. V. + 866 900) Mk und die Zunahme der Einlagen um 908 958 (i. V. — 350 817) Mk. Diese Zahlen haben eine Besserung des Standes der Badischen Bank herbeigeführt, die nur deshalb nicht die Höhe des Vorjahres erreicht, weil der Notenbestand damals um mehr als eine Million Mk. zugenommen hat, während jetzt bloß eine Erhöhung um 2.386 Mk. verzeichnet wurde. Infolgedessen war der gesamte Metallbestand zur gleichen Vorjahrszeit um 2 657 338 Mk. höher, wie jetzt. Da aber auch der Notenumlauf den jetzigen Betrag um 6 633 200 Mk. übertraf, so ist das metallische Deckungsverhältnis jetzt immer noch besser, wie am 23. September 1913. Nach unseren Berechnungen beträgt dasselbe jetzt 46,93 Proz. gegen 45,43 Proz. vor einer und 46,17 Prozent vor zwei Wochen. Am 23. September 1913 waren bloß 44,11 Prozent des Notenumlaufs durch Metall gedeckt gegen 41,38 Prozent in der Vorwoche.

Die täglich fälligen Verbindlichkeiten (Noten und Depositen) weisen jetzt eine metallische Deckung von 21,5 Prozent auf gegen 21,2 Prozent vor einer und 22,4 Prozent vor zwei Wochen. Am 23. September 1913 betrug dieselbe 25,4 Prozent gegen 22,8 Prozent in der Vorwoche.

1913 gegen die Vorwoche		Aktiva (in Mark)	1914	gegen die Vorwoche
6 060 610	+ 1 016 580	Metall-Bestand	6 303 280	+ 2 386
11 000	— 700	Reichs- u. Darlehns-Kassen-Scheine	18 034	— 5 121
1 357 420	— 612 550	Noten anderer Banken	4 203 930	— 66 140
19 337 706	— 299 000	Wechselbestand	14 018 650	+ 77 367
13 128 885	+ 93 150	Lombardforderungen	6 072 845	— 2 550
677 847	— 8 700	Effektenbestand	978 554	— 68 285
4 593 008	+ 326 135	Sonstige Aktiva	7 035 923	+ 535 460
		Passiva		
9 000 000	(unver.)	Grundkapital	9 000 000	(unver.)
2 250 000	(unver.)	Reservefonds	2 250 000	(unver.)
20 012 400	+ 866 900	Notenumlauf	13 423 200	— 438 100
15 152 992	— 350 817	Depositen	15 777 147	+ 908 958
1 491 145	+ 30 713	Sonstige Passiva	942 817	+ 3 545

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 25. Sept. Der Mangel an wesentlich neuen politischen Nachrichten hat die Stimmung der weiteren Entwicklung der Dinge auf den Kriegsschauplätzen in den Kreisen der Börsenbesucher beherrscht. Das Vertrauen auf einen günstigen Ausgang bleibt aber in voller Stärke bestehen. Viel gesprochen wurde die finanzielle Krisis in der sich offenbar Frankreich befindet. In ausländischen Noten sollen auch heute einige Abschlüsse gemacht worden sein. Angeblich zeigte sich Nachfrage für kleine russischen Noten.

New-Yorker Effektenbörse.

Newyork, 24. Sept. Der Kurs für Sichtwechsel stellte sich heute auf 4.9600, für Cable Transfer auf 4.9725, für Scheck auf Paris 510—515 und Scheck Berlin auf 95¼—95⅝. Silber notierte 43/—.

Der finanzielle Zusammenbruch Frankreichs.

⊡ Berlin, 25. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Die „B. Z. am Mittag" schreibt: Frankreich hat eine finanzielle Schlacht verloren. Um dieselbe Zeit, als England seine drei Panzerkreuzer durch einen kühnen Streich unseres „U 9 einbüßte" hat Frankreich seine drei Panzerkassen bedenklich durchlöchern lassen. Auf die künstliche Stützung der „Société Générale" und des „Credit foncier" ist jetzt auch die Havarierung seines finanziellen „Fürchtenichts", des gewaltigen „Crédit Lyonnais" gefolgt. Die heute zahlbare Teildividende fürs erste Halbjahr der Aktien der „Crédit Lyonnais" ist auf Anordnung der französischen Regierung suspendiert worden.

Der Patriotismus der englischen Banken.

dk. Die mit großem Lärm angekündigten Bestrebungen, die Kämpfe auf dem Festlande zum Wohle des britischen Portemonnaies auszunützen, scheinen bisher noch keine nennenswerten Ergebnisse gezeitigt zu haben. Daß die geheiligte englische Tradition, derzufolge in Kriegszeiten im Trüben gefischt werden muß, aufrechterhalten und die Gelegenheit benutzt werden soll, um deutsche Absatzgebiete zu erobern, darüber ist sich aber in Londoner City-Kreisen alles einig.

Diese Kampagne kann jedoch nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn die Banken in sehr großem Maßstabe Kredite an Handels- und Industriefirmen gewähren. Der Patriotismus der englischen Banken ist aber nicht so heftig, daß er sie veranlassen könnte, aus ihrer Reserve herauszugehen. Angesichts der unsicheren Zustände sind sie zurückhaltender als je und die Beträge, die durch das Diskontieren der Prä-Moratoriumswechsel frei werden, kommen nicht etwa dem Verkehr zugute, sondern werden bei der Bank von England deponiert, deren Bestand an Privatdepositen infolgedessen eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht hat. Im englischen Parlament ist dieser Tage gegen diese Politik der Banken in vehementer Weise Sturm gelaufen worden und der Schatzminister Lloyd George, der von der City einst am meisten befehdete, jetzt von ihr wegen seiner Rettungsaktion am meisten geliebte Politiker, hat sich den Beschwerdeführern durchaus angeschlossen. Lloyd George war gezwungen, den unpatriotischen Bankherren mit allem Nachdruck zu erklären, daß er ihnen nicht um ihrer selbst willen mit außergewöhnlichen Maßregeln beigesprungen sei, sondern um sie in Stand zu setzen, ihrerseits Handel und Industrie zu stützen. Lloyd George will deshalb seinen bisherigen bedenklichen Experimenten die Krone aufsetzen und Privatbetriebe aus Staatsmitteln finanzieren. Daß der Staat — und besonders der englische — einer solchen Aufgabe nicht gewachsen ist, versteht sich von selbst, aber die Maßnahme wird wohl kaum zu umgehen sein, nachdem die Londoner deutschen Banken und Finanziers, die bisherigen Hauptträger der kommerziellen und industriellen Ausbreitung, kaltgestellt sind.

Verkehr.

Grosse Berliner Strassenbahn.

Die Einnahmen der Bahn und der von ihr mitverwalteten Bahnen betrugen insgesamt im August 1914 4 136 786 Mark (i. V. 4 490 491 Mk.), mithin weniger 353 705 Mk. Vom 1. Januar bis 31. August 1914 betrugen sie 35 264 586 (36 212 438) Mk., also weniger 947 852 Mk. Der Tagesdurchschnitt war 1914: 145 121 (1913: 149 022) Mk.

Bei der Großen Berliner Straßenbahn allein betrugen die Einnahmen im August 1914 provisorisch 3 272 977 (3 647 969) Mk., weniger 374 992 Mark. Vom 1. Januar bis 31. August 1914 28 162 267 (29 398 053) Mk., also weniger 1 235 785 Mark, der Tagesdurchschnitt 1914: 115 894 (120 979) Mk. Nachstehende Tabelle zeigt die Verkehrsentwicklung auf dem eigenen Netze der Gesellschaft:

	1914 M	1913 M	1912 M
Januar	3 399 936	3 579 735	3 432 328
Februar	3 295 781	3 394 265	3 333 378
März	3 707 039	3 880 679	3 729 246
April	3 715 807	3 769 961	3 709 785
Mai	3 695 319	3 829 493	3 738 268
Juni	3 567 340	3 748 779	3 580 992
Juli	3 518 415	3 553 513	3 593 925
August	3 272 977	3 647 969	3 654 431
September		3 708 611	3 739 433
Oktober		3 859 086	3 933 121
November		3 695 974	3 778 613
Dezember		3 848 969	3 923 396
		44 483 065	44 146 916

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 25. Sept. Angesichts einer eventuellen Festsetzung gesetzlicher Höchstpreise war die Haltung für Brotgetreide und für Hafer schwächer. Das Geschäft war ruhig.

BERLIN, 25. Septbr. 1914. (Frühkurse.)

	25.	24.
Weizen: loko	250—253	250—253
Roggen:	220	225 228
Hafer: alter, feiner	222—238	222—238
„ „ mittel	219—221	219—221
„ neuer feiner	221—229	221—229
„ neuer mittel	218—220	218—220
Mais: Amerik. u. runder	229—233	229—232
Futtergerste mittel	229—244	229—242
„ gute	—	—
Erbsen mittel	290—300	290—300
Weizenkleie, grobe u. feine	16.25—16.50	16.00—00.00

BERLIN, 25. Septbr. 1914. (Schluß.)

	25.	24.
Weizen: ruhig	250.—252.—	250.—252.—
Roggen: ruhig	223.— —.—	229.—228.—
Hafer feiner:	218.—227.—	218.—227.—
„ mittel ruhig	215.—217.—	215.—217.—
„ neuer	—.—	—.—
Mais runder: still	228.—233.—	229.—233.—
Weizenmehl: still	32.50—39.—	32.50—39.—
Roggenmehl: still	29.75—31.50	29.75—31.50
Rüböl: geschäftslos	—.—	—.—

Die Preise verstehen sich für Lokoware in Mark per Tonne.

New-Yorker Effektenbörse.

Newyork, 26. Sept. Die Stimmung am Weizenmarkte war zu Beginn fest, da von den ausländischen Märkten anregende Berichte vorlagen. Im späteren Verkehr nahm aber der Markt einen schwächeren Verlauf und die Preise büßten unter dem Druck von Abgaben und schwächerer Meldungen aus Minneapolis 1—¼ c. gegen gestern ein.

Newyork, 24. Septbr.

Kurs von	24.	23.	Kurs von	24.	23
Weizen			Baumwolle		
loko	—	—	loko	—	—
Sept.	117—	118—	Sept.	—	—
Dez.	119⅞	120⅛	Schmalz		
Mais			Western	—.—	9.85
mix. No. 2 loko	59⅞	57⅞	Kaffee		
Getreidefracht			Rio loko	6⅞	6⅞
nach Liverpool	4—	4—	Zucker	5.02	5.27
nach London	4—	4—	Torgeotin	—	—

Chicagoer Getreidemarkt.

Chicago, 24. Sept. Höhere Preismeldungen von den ausländischen Märkten, im Verein mit spekulativen Käufen ließen den Weizenmarkt mit ⅞ c. höheren Preisen eröffnen. Die feste Grundstimmung machte jedoch unter dem Eindruck größerer Anklünfte bald einer Abschwächung Platz und der Verkehr vollzog sich infolge von Abgeben der Kommissionshäuser und schwacher Meldungen aus Minneapolis in williger Haltung, wobei die Preise 1¼—1½ c. von ihrem gestrigen Stand verloren.

Mais. Günstige Meldungen aus Argentinien und Meldungen über günstiges Wetter im Westen, hatten am Maismarkt Rückgänge von ⅝—1 c. zur Folge. Einen weiteren Druck übten Verkäufer der Lokofirmen und die Verflauung des Weizenmarktes aus. Bei Schluß des Marktes war die Tendenz willig.

Chicago, 24. Septbr.

Kurs von	24.	23.	Kurs von	24.	23
Weizen			Schmalz		
Sept.	107—	109⅛	Sept.	8.40	8.45
Dez.	110⅝	111⅞	Okt.	8.45	8.45
Mai	117⅞	119⅛	Jan.	8.95	8.95
Mais			Pork		
Sept.	77—	78—	Sept.	17.62	—.—
Dez.	70⅛	71⅞	Jan.	19.70	—.—
Mai	73⅛	74⅛	Rippen		
Roggen			Sept.	11.37	11.35
loko	—	—	Okt.	10.80	10.82
Hafer Mai	32⅞	—	Jan.	10.37	10.55

	24.	23.
Speck loko	1027—1127	1100—1150
Schweine leichte	855—900	855—923
„ schwere	795—880	800—900
„ Zufuhren	00 000	77 000
„ davon in Chicago	00 000	20 000

Berliner Metallmarkt.

BERLIN, 25. Septbr. 1914.

Raffiniertes Zink	Mk. 50.— 51.—	
Blei	Mk. 45.— 46.—	99,8%
Zinn	Mk. 345.— 355.—	
Fein Kupfer	Mk. 175.— 185.—	je nach Marke
Antimon	Mk. 90.— 95.—	
Aluminium	Mk. 225.— 215.—	

Die Preise betreffen bezahlt für Kriegszwecke geeignete Marken.

Amerikanischer Eisen- u. Stahlmarkt.

Das Fachblatt Iron Age schreibt folgendes: Die Lage des Marktes ist im Verlaufe der Woche ungünstig geworden, und es ist noch nicht abzusehen, wie lange die herrschende Depression dauern wird. Die Verbraucher sind mit Vorräten bis Ende des Jahres wohl versehen. Das Fehlen von Aufträgen der Eisenbahngesellschaften wirkte auf die Fabrikation abschreckend und die Zurückhaltung der Verbraucher veranlaßt die Stahlwerke, sich der gegenwärtigen Lage mehr anzupassen, indem sie die Preise ermäßigen. Bewilligungen von Preisnachlässen sind häufiger als im Vormonat. Die Nachfrage des Auslandes für Knüppel und Barren beziffert sich auf 120 000 Tonnen, der Absatz von Baustahl leidet unter der eingeschränkten Bautätigkeit. Viele Aufträge bei den Plattenwalzwerken sind abgelaufen. Die Tendenz für Roheisen ist träge, der Verbrauch nimmt ab und manche Hochöfen haben ausgeblasen.

Fachliteratur.

„Handbuch der Deutschen Aktiengesellschaften Band I". 19. Auflage 1914/15. Preis geb. 30 M. Verlag für Börsen- und Finanzliteratur A.-G., Berlin. Der neue Jahrgang dieses weit über die Grenzen Deutschlands hinaus vorteilhaft bekannten finanziellen Nachschlagewerkes ist erschienen. Bekanntlich gibt das Werk Auskunft über sämtliche Aktienunternehmungen Deutschlands und zwar nicht nur über diejenigen, welche an irgend einer deutschen Börse gehandelt werden, sondern vor allem auch über die Gesellschaften, deren Aktien nirgends notiert und über deren Verhältnisse bekanntermaßen oft schwer zuverlässige Mitteilungen zu erlangen sind. Das Werk hat sich durch seine gewissenhafte und eingehende Berichterstattung über die einzelnen Unternehmungen einen geachteten Namen errungen, wurde es doch vom Kaiserl. Statistischen Amt als einzige existierende authentische Unterlage benutzt, nach welcher die Reichsstatistik über die Aktiengesellschaften aufgebaut wurde. Außer dem Gründungshergang, Zweck, Kapital und der Lebensgeschichte führt das Werk auch sämtliche Aufsichtsratsmitglieder, Direktoren, Prokuristen, Dividenden, Kursstand der Aktien, Anleihen, sowie die letzte Bilanz einer jeden Gesellschaft auf. Besonders sei noch auf den Anhang des Werkes: „Deutsche und ausländische Staatspapiere etc." hingewiesen, da auch diese Abteilung eine Fülle der wertvollsten Mitteilungen enthält. Nicht nur für den Bankier, sondern auch für den Industriellen und Kapitalisten ist das Werk längst zu einem unentbehrlichen Ratgeber geworden.

Letzte Handelsnachrichten.

⊙ Rotterdam, 25. Sept. (Von uns. Korresp.) Die Times meldet nach einer Rotterdamer Meldung: In Rio de Janeiro spitzt sich die Krisis im Kaffeehandel infolge der Schließung des europäischen Marktes weiter zu. Die Brasilianische Regierung ist bemüht, Maßnahmen zum Schutze des Kaffeehandels zu treffen.

London, 23. Sept. (Kupfer.) Elektr. 58.—, bestellzkr. 57.½—58.—.

Glasgow, 24. Sept. (Roheisen.) Stetig, per Cassa 51.1, per 1 Monat 51.4.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk No. 1.

Angekommen am 21. September.

„Fendel 60", Zimmermann, v. Strasb., 7300 Dz. Diele.

„Industrie 9", Schneider, v. Walsum, 3500 Dz. Stück.

Angekommen am 23. September.

„Fendel 40", Mittig v. Straßburg, 10200 Dz. Stck.

„Fendel 69", Peters v. Ruhrort, 4800 Dz. Eisen und Stückgut.

„Fendel 56", Blum v. Ruhrort, 15000 Dz. Eisen und Kohlen.

Hafenbezirk Nr. 2.

Angekommen am 21. September.

„Württemberg", Lofermann, v. Ruhrort, 19 000 Dz. Kohlen.

„Industrie 5", Hoffian, v. Duisb., 1500 Dz. Stückg.

„Industrie 12", Schmobl, v. Duisb., 2000 Dz. Stckg.

„Lothringen", Himken, v. Ruhrort, 10 475 Dz. Kohl.

Hafenbezirk Nr. 4.

Angekommen am 22. September.

„Borussia", Timmer, v. Rotterd., 3000 Dz. Stückg.

„Elisabeth", Kühnle, v. Wesseling, 8100 Dz. Brkt.

Hafenbezirk Nr. 5.

Angekommen am 18. September.

„Rhoo K. 35", Wenninger, v. Duisbg., 14 500 Dz. K.

„Harpen 60", Klog, v. Ruhrort, 10 025 Dz. Kohlen.

„Harpen 54", Dumont, v. Ruhrort, 9825 Dz. Kohlen.

Angekommen am 21. September.

„Schürmann 7", Köchler, v. Ruhrort, 8075 Dz. Klin.

„Köln", Heckhoff, v. Ruhrort, 11 225 Dz. Koks.

„Stück u. F. 4", Ulfes v. Ruhrort, 10 975 Dz. Kohlen.

Angekommen am 23. September.

„Geb. Heuß", Heuß v. Wesseling, 6900 Dz. Brikett.

„Harvan 73", Schwenzer v. Ruhrort, 9400 Dz. Kohl.

„Paula", Brinkmann v. Wesseling, 5100 Dz. Brkt.

Hafenbezirk Rheinau.

Angekommen am 21. September.

„Geb. Wilhelm", Hera, v. Ruhrort, 4000 Dz. Kohlen.

„Rheingold", Kaysenburg, v. Alfum, 14 000 Dz. Klin.

„Vereinig. 68", Gottjahr, v. Duisb., 14 000 Dz. Klin.

„Karoline v. Erl.", Terschüren, v. Duisb., 8000 Dz. Kohlen.

„Elise", Schmitt, v. Walsum, 8000 Dz. Kohlen.

„Karl Schroers 27", Heymeyer, v. Botrop, 5700 Dz. K.

„Gelderland", Haas, v. Botrop, 8400 Dz. Kohlen.

„O. Stinnes 19", Sann, v. Duisb., 15 000 Dz. Kohlen.

„Fendel 13", Rink, v. Neuß, 12 400 Dz. Kohlen.

„Otto Heinrich", de Pape, v. Duisb., 6800 Dz. Kohlen.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Elektrische Bügeleisen
auch für die Reise geeignet.
Auf Wunsch 4 Wochen zur Probe
Normales 2,5 kg. Bügeleisen, komplett mit 2 m Litze und Stecker Mk. 13.—
Stromkosten für 1 Stunde { bei Krafttarif ca. 7 Pfg. bei Lichttarif ca. 14 Pfg.
BROWN, BOVERI & CIE. A.-G.
Inst. Installationen vorm. Stotz & Ge. Elek. G. m. b. H.
O 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe

Amtliches Verkündigungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

7. Jahrgang. Mannheim, den 25. September 1914. Nr. 72.

Das Hilfs-Ausbildungspersonal bei den Ersatztruppen.

Mit seiner unerschöpflichen, lebenstrahlenden Volkskraft verteidigt Deutschland seine Grenzen gegen eine Welt von Feinden ringsum. Ein Kampf ist es gegen die niedrigsten Leidenschaften der Menschheit, gegen Neid, Mißgunst, Habgier, Rachsucht.

Den ruhmreichen Siegesnachrichten aus West und Ost trat die Kunde zur Seite von der schier grenzenlosen Opferwilligkeit und begeisterten Dienstbereitschaft des gesamten Volkes ohne jeden trennenden Unterschied.

Ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Volkes.

Wo immer nur Kraft sich regt, ist sie dem Dienst des bedrohten Vaterlandes geweiht. Das höchste Alter wetteifert mit der Jugend. Der Wille zur Bereitschaft beherrscht alle. 3908

Die oberste Heeresleitung wurde der Volksbereitschaft führender Geist. Es galt, neue Verwendungsmöglichkeiten zu schaffen, um jede sich bietende Kraft auszunützen, dabei doch berechtigten, durch Alters- und Gesundheitsrücksichten, wie häuslichen Sorgen bedingten Bünschen Rechnung zu tragen.

In diesem Sinne hat das Stellvertretende Generalkommando XIV. Armeekorps die Aufstellung eines zahlreichen Hilfs-Ausbildungspersonals geschaffen, das zwar nicht felddienstfähig, die Aufgabe erhält, dem felddienstfähigen Personal zur wirksamen und wesentlichen Hilfe und Entlastung zu dienen.

Ungemein zahlreich sind hierzu die Anmeldungen aus allen Schichten der Bevölkerung und aus allen Teilen des Großherzogtums beim Stellvertretenden Generalkommando XIV. Armeekorps erfolgt.

Wichtige Aufgaben, dem Ernst der Zeit entsprechend, sind von dem Hilfs-Ausbildungspersonal zu lösen. Seine Wirksamkeit kann von wesentlichem Nutzen für das Vaterland werden.

Die Beförderung bewirken die Bezirkskommandos. Die Besoldung regelt sich nach den Gebührnisnachweisungen (Beiheft zur Kriegs-Besoldungs-Vorschrift vom 20. 12. 1887) Seite 25, durch einen abzuschließenden Vertrag zwischen der Truppe und dem sich Meldenden.

Weitere Auskunft erteilt Abteilung II a des Stellvertretenden Generalkommandos.

Bekanntmachung.

Schaffung einer Zentralstelle für die Erteilung von Auskünften über Deutsche im feindlichen Auslande betr.

In den Ländern mit denen wir uns im Kriegszustand (Frankreich, Großbritannien, Rußland, Japan, Belgien, Serbien und Montenegro) leben eine große Anzahl von Reichsdeutschen über deren Ergehen die Angehörigen in Deutschland Auskunft zu erhalten wünschen. Diese Angehörigen haben sich bisher regelmäßig an das Auswärtige Amt gewendet, daß die Auskünfte durch Vermittelung der mit dem Schutze der deutschen Interessen in den feindlichen Ländern betrauten amerikanischen Vertreter, — in Montenegro des italienischen Vertreters — einzuziehen sucht.

Bei der zunehmenden Anzahl solcher Anträge erschien es erwünscht, eine Zentralstelle zu schaffen, die in enger Fühlung mit dem Auswärtigen Amte für eine tunlichst baldige und sachgemäße Erledigung der Anträge zu sorgen hat. Als solche Stelle ist die **Zentralauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W 35, Am Karlsbad 9/10,** eingerichtet worden, deren eigentliche Aufgaben gegenwärtig in den Hintergrund treten. Für die neue Tätigkeit der Zentralauskunftsstelle ist folgender Geschäftsgang vorgesehen:

Diejenigen Personen, die über ihre Angehörigen im feindlichen Ausland Auskunft zu erhalten wünschen, haben sich mündlich oder schriftlich an die Zentralauskunftsstelle zu wenden und dabei möglichst genaue Angaben über die Person und die letzte Adresse des Gesuchten zu machen. Die Antragsteller erhalten, soweit die Angelegenheit nicht unmittelbar erledigt werden kann, einen Vorbescheid, in dem sie wegen Behandlung ihrer Anträge benachrichtigt werden. Die Anträge werden nach Prüfung und Sichtung dem Auswärtigen Amte übersandt. Dieses zieht durch Vermittelung der mit dem Schutze unserer Interessen betrauten fremden Vertretungen die gewünschten Auskünfte ein und übermittelt sie der Zentralauskunftsstelle, die daraufhin die Antragsteller bescheidet.

Außer den Auskünften über den Verbleib und das Ergehen der Reichsdeutschen im feindlichen Ausland erteilt die Zentralauskunftsstelle auch Ratschläge wegen der Möglichkeit, mit ihnen in Verbindung zu treten oder ihre Rückkehr herbeizuführen; ferner nimmt sie Gesuche um Ueberweisung von Geld zur Unterstützung solcher Personen entgegen. Die zu überweisenden Geldsummen, die regelmäßig den Betrag von 500 Mk. nicht überschreiten sollen, werden bei der Depositenkasse C der Deutschen Bank in Berlin W. 9, Potsdamer Straße 136a, auf das zu diesem Zweck besonders eingerichtete Konto der Legationskasse des Auswärtigen Amtes einzuzahlen und die Quittungen mit den entsprechenden Gesuchen der Zentralauskunftsstelle vorzulegen sein. Die Gesuche gelangen dann gleichfalls an das Auswärtige Amt, wo das Weitere veranlaßt wird.

Weitergehende Anträge, insbesondere auf Uebermittelung von Pässen an Reichsdeutsche im feindlichen Ausland, auf Heimschaffung, auf Erteilung von Schutz, auf Erwirkung von Schadenersatz, werden ausschließlich vom Auswärtigen Amte erledigt. Ebenso scheidet die Auskunfterteilung über die in Kriegsgefangenschaft geratenen Angehörigen unseres Heeres und unserer Marine aus, da diese Auskünfte von den militärischen Stellen durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes beschafft werden.

Was die von unseren Truppen bereits besetzten feindlichen Gebiete betrifft, so werden in diesen Auskünfte der in Rede stehenden Art von den deutschen Militär- und Zivilbehörden erteilt werden.

Die Zentralauskunftsstelle wird sich daher entweder mit diesen Behörden unmittelbar ins Benehmen setzen oder die Gesuchsteller an sie verweisen.

Anträge auf Beschaffung von Auskünften über Deutsche im neutralen Ausland werden zweckmäßig weder an das Auswärtige Amt noch an die neue Zentralstelle, sondern unmittelbar an das zuständige Kaiserlich Deutsche Konsulat gerichtet; die Schreiben sind in deutscher Sprache abzufassen und unverschlossen abzusenden. 3892

Mannheim, den 17. September 1914.

Großh. Bezirksamt. Abt. I.

Verordnung.

Den Grenzverkehr mit der Schweiz und Elsaß-Lothringen betreffend. 3910

An Stelle der Verordnung vom 31. Juli 1914 betreffend den Grenzverkehr mit der Schweiz und Elsaß-Lothringen, Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 273, wird auf Grund des § 29 Absatz 1 des Polizeistrafgesetzbuches mit sofortiger Wirksamkeit verordnet, was folgt:

§ 1. Die badisch-schweizerische Grenze von Leopoldshöhe bis zum Schnittpunkt der Eisenbahn Schaffhausen-Gottmadingen mit der Landesgrenze und von hier die Linie über Bietingen-Gottmadingen-Rielasingen-Ueberlingen a. R. nach Radolfzell darf in der Richtung nach und von der Schweiz nur an den in § 2 bezeichneten Stellen und nur von solchen Personen überschritten werden, die sich als Angehörige des Deutschen Reiches oder als Angehörige neutraler Staaten ausweisen können.

Für das Zollausschlußgebiet im Amtsbezirk Waldshut bildet nicht die Landesgrenze sondern die Zollgrenze die Sperrlinie.

§ 2. Uebergangsstellen sind:

1. bei Stetten auf der Landstraße Basel-Lörrach,
2. bei Säckingen auf der Rheinbrücke,
3. bei Waldshut-Fahrhaus auf der Fähre,
4. bei Hohentengen auf der Rheinbrücke von Kaiserstuhl nach Rötteln,
5. bei Brühl, Amt Waldshut, auf der Landstraße von Eglisau nach Rieden,
6. bei Rheinheim auf der Rheinbrücke,
7. bei Erzingen auf der Landstraße Schaffhausen-Basel,
8. bei Gottmadingen auf der Kreisstraße Randegg-Gottmadingen,
9. bei Rielasingen auf der Kreisstraße von der Landesgrenze nach Singen,
10. bei Ueberlingen a. R. auf dem Kreisweg Bohlingen-Ueberlingen a. R.,
11. bei Radolfzell auf dem Kreisweg von Markelfingen nach Böhringen.

§ 3. Von Basel bis Stein a. Rh. dürfen außer der in § 2 Ziffer 8 bezeichneten Fähre keine Wasserfahrzeuge die Grenze überschreiten, vom badischen Ufer abfahren oder am badischen Ufer landen.

§ 4. Für den Eisenbahnverkehr nach und von der Schweiz gelten die besonderen Anordnungen der zuständigen Eisenbahnbehörden.

§ 5. Auf sämtlichen Rheinübergängen zwischen Baden und dem Elsaß ist der Verkehr mit Kraftfahrzeugen für Zivilpersonen verboten.

Von diesem Verbot ausgenommen ist:

1. Wer ein für militärische Zwecke einberufenes oder vorzuführendes Kraftfahrzeug ohne Umwege und ohne Aufenthalt zum Gestellungsort führt oder, nachdem er dort entlassen ist, in gleicher Weise in den Heimatsort zurückbringt, sofern er den militärischen Gestellungsbefehl für das Kraftfahrzeug, bei der Rückfahrt mit einem Vermerk über die Entlassung, bei sich führt,
2. wer eine für Kraftfahrzeuge oder Kräder vom Generalkommando des 14. Armeekorps ausgestellte besondere Erlaubniskarte bei sich führt.

§ 6. Den in Vollzug dieser Verordnung von Organen der Zivil- oder Militärbehörden ergehenden Weisungen ist unweigerlich Folge zu leisten.

Jedem Widerstand wird mit der Waffe begegnet.

Wer sein Kraftfahrzeug auf Anruf oder auf ein sonstiges von den in Absatz 1 bezeichneten Personen gegebenes Haltzeichen nicht sofort zum Stehen bringt, oder bei Annäherung an einen Schlagbaum (Barriere, Kette, Verhau oder sonstige Absperrung) die Geschwindigkeit nicht verlangsamt und vor dem Hindernis nicht anhält, hat Gebrauch der Schußwaffen gegen sich zu gewärtigen.

§ 7. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine härtere Strafe verwirkt ist, Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Karlsruhe, den 12. September 1914.

Gr. Ministerium des Innern

gez. **von Bodman.**

Die Ernennung von Bezirksratsmitgliedern für den Amtsbezirk Mannheim betr.

Durch Entschließung Gr. Ministeriums des Innern vom 12. ds. Mts. Nr. 43915 wurde für die Dauer der Zeit, während deren das Mitglied des Bezirksrats Mannheim, Herr Landwirt **Eduard Bohrmann** in **Mannheim-Feudenheim** wegen Einberufung zum Heeresdienst an der Ausübung seines Amtes verhindert ist, auf Grund der von der Kreisversammlung aufgestellten Vorschlagsliste als Ersatzmann

Herr Anton Geiß

Landtagsabgeordneter und Mitglied des Stadtverordnetenvorstandes in Mannheim

ernannt. 3903

Dem neu ernannten heute verpflichteten Mitglied wurde zur vorzugsweisen Tätigkeit der Distrikt des Herrn Bohrmann umfassend die Gemeinde Wallstadt-Ilvesheim zugewiesen.

Mannheim, den 18. September 1914.

Großh. Bezirksamt, Abt. I.

Bekanntmachung.

Die Ausstellung von Jagdpässen betr.

Gemäß § 47 der Verordnung vom 6. November 1886, den Vollzug des Jagdgesetzes betr., bringen wir nachstehend die Namen derjenigen Personen, an welche für das Jagdjahr 1914/15 Jagdpässe ausgestellt wurden, zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 4. September 1914.

Großherzogliches Bezirksamt. Polizeidirektion Abt. VIa.

A. Jagdpässe Formular I.

Peter Anton, Rentner, Schriesheim.
Sein Jakob, Privatmann, Schriesheim.
Gerhard Michael, Kaufmann, U 5, 22, hier.
Sander Artur, Kaufmann, P 2, 14, hier.
Zeitvogel Heinrich, Bäckermeister, Weinheimerweg, Sandhofen.
Wehe Jakob III., Privatier, Schönwaldstr. 25, Sandhofen.
Müller Tobias III., Oekonom, Frettenheim (Rheinhessen).
Bohrmann Tobias, Jagdaufseher, Scharhof.
Teimer Ludwig, Bankdirektor, Moltkestr. 6.
Busch Franz, Jagdaufseher, Keplerstr. 54.
Günter Josef, Jagdaufseher und Schuhmacherm., Schriesheim.
Moos Joh. Gustav, Oekonom, Heddesheim.
Treiber Franz, Gastwirt, Ilvesheim.
Rey Fritz, Kaufmann, N 7, 8, hier.
Schweickert Georg, Jagdaufseher, Viernheim.
Sinner Karl, Privatmann, Hildastr. 12, hier.
Herbst Eugen, Fabrikant, Hildastr. 5, hier.
Schneider Max, Kaufmann, Rheinstr. 8 II, hier.
Stark Karl, Friseur, Relaisstr. 107, Rheinau.
Keil Michael, Bäckermeister, Rheinau.
Schuhmacher Valentin Peter, Bäckermeister, Katharinenstraße 26, Neckarau.
Rößler Gottlieb, Privatmann, Schulstraße 41, Neckarau.
Frank Georg, Landwirt, Schriesheim.
Schwarz August, Kaufmann, U 4, 10.
Rothermel Wilhelm, Bauunternehmer, Altrheinstraße 13, Waldhof.
Schwab Karl, Fabrikant, Goethestraße 16, hier.
Gramlich Joh. Heinrich, Fuhrunternehmer, Rheinau.
Seitz Georg Jakob, Kaufmann, Seckenheim.
Boxheimer Michael, Bauunternehmer, Feudenheim.
Haberkorn Anselm, Wirt, Feudenheim.
Jacobi Bertold, Kaufmann, Lamenstr. 20a, hier.
Keßler Adam, Privatmann, Hauptstr. 120, Feudenheim.
Krauß Gust. Emil, Mälzereibesitzer, Heddesheim.
Bauer Karl Friedrich, Gärtner, Ladenburg.
Harbarth Johann, Jagdaufseher, Schriesheim.
Bender Augustin, Fabrikant, Karolastr. 10, hier.
Böhringer Otto, Fabrikant, Sofienstr. 11.
Katzenmaier Jakob II., Maurermeister, Ladenburg 3
Schowalter Christ. Adolf, Gutspächter, Ladenburg.
Bühler Georg Wilh., Landwirt, Seckenheim.
Kohl Heinr., Verwalter, Friedrichstr. 90, Neckarau.
Seitz Hieronymus, Landwirt, Seckenheim.
Treiber Albert, Landwirt, Seckenheim.
Böhus Heinrich, Jagdaufseher, Kaiser-Wilhelmstraße.
Schowalter Heinrich, Kaufmann, Seckenheim.
Schneider Friedrich II., Landwirt, Heddesheim.
Keibel Georg, Inspektor, Kirchgartshausen.
Meixner Johann Georg, Jagdaufseher, Brühl.
Merck Georg, Fabrikant, Hauptstr. 124, Feudenheim.
Schmitt Georg, Fabrikant, Tannenstr. 18, Waldhof.
Horn Friedrich, Oberingenieur, Speckweg 41, Waldhof.
Boxheimer Adam, Unternehmer, Feudenheim.
Graf Franz von Oberndorf.
Smreker Oskar, Konsul, Werderstr. 40.
Dr. Clemm Hans, Fabrikdirektor, Zellstoffabrik, Waldhof.
Maier Karl, Fabrikant, Viktoriastr. 17, hier.
Ruppert Sylvester, Lagerverwalter, Gärtnerstraße 3, hier.
Steinbeyr Johann, Jagdaufseher, Katharinenstraße 74, Neckarau.
Ruppert Anton, Jagdaufseher, 14. Querstr. 11.

B. Jagdpässe Formular II.

Hahler Karl, Glasermeister, Waldhofstr. 16.
Thoma Wilhelm, Lokomotivf., Bellenstr. 66, hier.
Peter Klara Ehefrau geb. Schweizer.
Henn Karl, Gastwirt, Schriesheim.
Hepp Josef, Kaufmann, U 13, hier.
Zeitvogel Karl Friedr., Bäckerm., Kriegerstr., Sandhofen.
Prechter Wilhelm, Kaufmann, Wachstr. 2 IV hier.
Sampson Philipp III., Werkführer, Kriegerstr., Sandhofen.
Remnich Friedrich Otto, Buchhändler, N 3, 7/8, hier.
Jannussi Joh. Bapt., Terrazzokonterm., Alphornstraße 45, hier.
Opvermann Max August, Schreinerm., Langerötterstraße 74.
Stark Josef, Gastwirt, Marktstraße, Neckarau.
Ding Valentin, Hotelier, Bahnhofplatz 1, hier.
Bundschu Heinrich, Privatier, L 10, 9, hier.
Schumacher Ludwig Jos., Kaufmann, Schulstr. 34, Neckarau.
Arbogast Jos., Kaufmann, Windmühlstr. 27, hier.
Stenz Friedrich, Drogist, Ladenburg.
Oelker Heinrich, Kgl. Major, Sophienenpromenade 17.
Dr. Clemm August, Generaldirektor, Moltkestr. 51, hier.
Hilsheimer Friedrich, Kaufm., Seckenheim.
Müllper Johann, Wirt, Hauptstr. 2, Feudenheim.
Seitz Friedrich Wilh., Landwirt, Seckenheim.
Wendler Richard, Kaufm., Emil-Heckelstr. 15 IV, hier.
Kolb Josef, Betriebsassistent, Rheindammstr. 62 II, hier.
Otto Arthur, Syndikus, Neuwerkstraße 28 II, hier.
Orth Joh. Adam, Privatier, Marktpl. 2, Neckarau.
Herrmann Karl, Obersekretär, Liebfrauenstr. 22, Feudenheim.
Berlinghof Franz, Privatmann, Seckenheim.
Beyer Jakob Heinrich, Gärtner, Traitteurstr. 52.
Bender Alois, Fabrikant, L 5, 2.
Käyer Franz, Kaufmann, Schwetzingerstr. 80, hier.
Danner Christ., Handelsschuldirektor, O 6, 1 III, hier.
Krapp Karl, Dekorationsmaler, U 6, 22 III, hier.
Seitz Eberhard, Tapezierer, O 2, 8 I, hier.
Lamberth Hans, Bürgermeister, Viernheim.
Rothermel Valentin, Fahrradhändler, Langestraße 21, Waldhof.
Volz Johann Georg, Landwirt, Seckenheim.
Azaria Peter, Ingenieur, Paris.
Knecht Ferdinand, Kaufmann, Werderstr. 32, hier.
Sternberg Ernst, Direktor, Karl Ludwigstr. 26, hier.
Dr. Benzinger Karl, Fabrikdirektor, Carolastraße 9/13.
Klipfel Friedrich, Hauptlehrer, Augartenstr. 4, hier.
Lindau Wilhelm, Opernsängerin, Emil-Heckelstraße 22, hier.
Diefenbach Jakob, Bäcker, Seckenheim.
Herrwerth Bernh., Fuhrunternehmer, Ladenburgerstraße 33, Käfertal.
Geiger Peter II., Landwirt, Mannheimerstr. 18, Käfertal.
Lauterborn Fritz, Buchhändler, Ludwigshafen.
Deutsch Franz Richard, Kaufmann, H 3, 1, hier.
Rendecker Kasper, Aufseher, Kirchgartshausen.
Frankenthal Julius, Kaufmann, C 2, 16/18, hier.
Fiebelkorn Hans, Ingenieur, Emil-Heckelstraße 20, hier.
Reichert Ludwig Jos., Kaufmann, Ludwigshafen.
Eichler Jakob, Zimmermeister, Altrheinstr. 21, Waldhof.
Trenzer Rudolf, Wirt, Waldhof.
Schmitt Richard, Hauptlehrer, Mollstr. 8, hier.
Mohr Fritz, Fabrikant, Karl Ludwigstr. 27a, hier.
Klein Heinrich, Metzgermeister, L 14, 3, hier.
Krapp Julius, Architekt, U 8, 28.
Dernen Christian, Kaufm., Langstr. 39b, hier.
Pillert Julius, Kaufmann, München (Hotel Kaiserhof).
Freiherr Louis v. Schilling, Privatier, E 3, 13, hier.
Lidy Jakob, Blechnermeister, Altrheinstraße 28, Waldhof.
Schuhmacher Karl, Kaufmann, Friedrichstraße 93/95, Nr.
v. Lorne v. St. Auge Alfred, Kaufmann, Friedrich Karlstraße 2, hier.
Walther Emil, Professor, L 14, 18, hier.
Bueschler Franz, Direktor, Augusta-Anlage 10.
Kunicke Ernst, Fabrikdirektor, Stephanienpromenade 18 II, hier.
Freiherr Heyl von Herrnsheim, Wirkl. Geh. Rat, Worms a. Rh.
Schmich Ludwig, Hauptlehrer, R 7, 26, hier.
Wiener Karl, Architekt, Rosengartenstr. 20, hier.
Linnebach Theodor, Generalagent, Gärtnerstr. 27, hier.
Baumgart Oswald, Bremser, Bismarckplatz 19, hier.
Laumann Gustav, Bürgermeister, Neckarhausen.
Hodis Josef, Bremser, L 15, 2 IV, hier.
Hertel Hermann, Gastwirt, P 4, 8, hier.
Bär Johann, Oberpostassistent, Dammstr 20 IV
Schad Georg, Ingenieur, Heinrich, Lanzstr. 26 II,
Kubler August, Ingenieur, Schimperstr. 19 II.
Gippert Wilhelm, Kaufm., J 5, 21, hier.
Koch Josef Anton, Vorarbeiter, Kl. Wallstadtstr. 15, hier.
Rode Otto, Ingenieur, Speckweg, Waldhof.
Fritschi Alfred, Kgl. Hauptmann, Augusta-Anlage 9, hier.
Löb Heinrich, Baumeister, Rheinstr. 18 IV, hier.
Scherer Fritz, Agent, S 1, 5, hier.
Heim Julius, Mechaniker, J 6, 11 I, hier.
Reith Heinrich, Restaurateur, N 2, 13, hier.
Smerker Felix, Student, Werderstr. 40, hier.
Hemm August, Schlosser, Traitteurstr. 39, hier.
Martilius, August, Buchhalter, Ludwigshafen.
Sigel Ernst, Prokurist, Lamenstr. 19, hier.
Spies Karl, Hauptlehrer, Stammitzstr. 9, hier.
Schmitt Jakob, Gr. Maschinen-Inspektor, Lindenhofplatz 5.
Reinhardt Philipp, Kaufmann, hier.
Schäflein Johann, Buchhändler, Heinrich Lanzstraße 5, hier.
Ries Ferd. Theodor, Kaufmann, Prinz-Wilhelmstraße 20, hier.
Heinze Fritz, Kaufmann, Collinistr. 10 III, hier.
Heitefuß Hans Wilhelm, Kaufm., M 6, 13 IV, hier.
Frey Matthias, Metzger und Wirt, Adlerstr. 26, Neckarau.
Fühner Otto, Obmann, Mittelstr. 96, hier.
Tüngerthal Emil, Waschereibesitzer, Pestalozzistraße 21/23.
Adrian Jakob, Restaurateur, Ludwigshafen a. Rh.
Plauer Franz, Ingenieur, Lamenstr. 5, hier.
Deboll Theodor, Geometer, Rheinhäuserstr. 9a, hier.
Juff Alfred, Kaufmann, Augusta-Anlage 29.
Juff jr. Alfred, Kaufmann, Augusta-Anlage 29.
Fischer Gustav, Kaufmann, Antwerpen.
Löb Karl Eduard, Kaufm., Friedrichsplatz 10, hier.
Grünewald Egon, Hauptmann, Kaiserring 34, hier.
Wessig Max, Kaufmann, Werderstr. 14, hier.
Dr. Fischer Max, prakt. Arzt, Hoeßheim (Sachsen).
Mors Franz, Major, Friedrichsplatz 5 I, hier.
Müller Karl, Bankdirektor, Speyer.
Schiffer Ludwig, Kaufmann, Wespinstr. 10, hier.
Lenders Karl, Oberleutnant, Augusta-Anl. 31 IV, hier.
Schon Christian, Kaufmann, Seckenheim.
Dr. med. Klokermann Theodor, Augenarzt, O 7, 6 I.
Seidler Karl, Fabrik., Neckarpromenade 36, hier.
Volz Georg Leonhard, Bauweister, Seckenheim.
Dr. Wampell Gottfried, Arzt, Schwetzingerstr. 64, hier.
Wendorff Erich, Kaufmann, Moltkestr. 7, hier.
Werner Eugen, Fabrikant, Tattersallstr. 41, hier.
Alberti Fritz, Schauspieler, Lamenstr. 9, hier.
Gramlich Alois, Möbelhändler, R 6, 4, hier.
Hofmann Alwa, ohne Beruf, L 13, 9, hier.
Dr. Hanemann Alfred, Landgerichtsrat, N 7, 18, hier.
Sommer Anton, Schreibwarenhändler, Sandhofen.
Schmitt Hermann, Fabrikant, Keplerstr. 42.
Dinkler Alfred, Oberrealschüler, Heinrich Lanzstraße 12.
Bickel Ludwig, Kaufmann, R 7, 27, hier.
Vogel Cornelius, Ingenieur, K 3, 16 III, hier.
Kull Max, Hauptlehrer, Landteilstr. 6, hier.
Bost Hans, Fabrikant, Eichelsheimerstr. 6, hier
Erpthropel Wilhelm, Geschäftsführer, Käfertalerstraße 65, Käfertal.
Herbel Eugen, Dentist, Ludwigshafen a. Rh.
Bührlen Oskar, Direktor, Charlottenstr. 11, hier.
Cobliz Georg, Tierarzt, O 6, 10, hier.
Peter Klara geb. Schweizer, ohne Beruf, Schriesheim.
Samstag Philipp III., Werkführer, Sandhofen.
Herdle Eugen, Dentist, Ludwigshafen a. Rh.
Ries Ferdinand, Kaufmann, hier.

B. Jagdpässe Formular IIb.

Ellwood William Robert, Sprachlehrer, O 3, 19, hier.
Borg Constantin, Volontär, Mollstr. 32, hier.
Bru Ernst, Volontär, Mollstr. 32, hier.
Stückgold Max, Kaufmann, O 7, 1, hier.
Weibel Eduard, Chemiker, Liebfrauenstr. 20, Feudenheim.
Renhauser Anton, Ingenieur, Rheinvillenstr 17, hier.

B. Jagdpässe Formular III.

Patschke Eug., Gutsbesitzer, Junkendorf (Preuß.).
Zierold Gust., Rittmeister, Mittelfelde (Preuß.).
Welker Max, Musikdirektor, Ludwigshafen a. Rh.

Auf Grund des § 11 Satz 2 des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 gelten für Rauhfutter (Fourage), das durch Ankauf beschafft werden mußte, die folgenden Vergütungssätze:

Für die Woche vom 20. bis 26. Sept. 1914.

Erhebungsort:	Hafer		Roggenstroh		Heu	
	alte Ernte	neue Ernte	alte Ernte	neue Ernte	alte Ernte	neue Ernte
Mannheim	—	22.88	—	6.50	—	8.—

(Preis für 100 kg in Mark.)

Mannheim, den 24. September 1914.

Gr. Bezirksamt. Abt. I. 3913

Die Verlustlisten betr.

Im Interesse einer umfassenden und zuverlässigen Bekanntgabe der deutschen Verluste während des Krieges hat das Großherz. Ministerium des Innern folgende Anordnung getroffen:

1. Die deutsche Verlustliste wird dem Staatsanzeiger beigelegt.
2. Die Bezirksämter haben aus der Verlustliste die Namen der toten, verwundeten oder vermißten Bezirksangehörigen auszuziehen und die Auszüge im amtlichen Verkündigungsblatt zu veröffentlichen.
3. Die Gemeindebehörden haben die Verlustliste und die im amtlichen Verkündigungsblatt veröffentlichte Auszüge in geeigneter Weise öffentlich auszulegen.

Die Bürgermeisterämter des Landbezirks sind bereits angewiesen, die Verlustlisten sowie die amtlichen Auszüge öffentlich auszulegen und Ort und Zeit der Auslage ortsüblich bekannt zu machen.

Für die Stadt Mannheim ist die Auslage auf einzelnen Polizeistationen angeordnet; außerdem wird das hiesige Bürgermeisteramt noch eine Anzahl Stellen bekannt geben, woselbst die Verlustlisten und Auszüge eingesehen werden können.

Mannheim, den 24. September 1914

Großh. Bezirksamt Abt. I.

Auszug

aus den deutschen Verlustlisten Nr. 26, 27 u. 28 enthaltend die Namen der toten, verwundeten oder vermißten Angehörigen des Amtsbezirks Mannheim

Infanterie-Regiment No. 142 Mülheim Baden

II. Bataillon, 5 Kompagnie:

1. Musketier Edmund Stäudle, Mannheim, l. verw.
2. Unteroff. der Res. Rudolf Dossinger, Mannheim, leicht verwundet.

6. Kompagnie:

3. Musketier Ludwig Wüst, Mannheim, leicht verw.
4. Reservist Jakob Geiß, Käfertal, leicht verwundet.

7. Kompagnie:

5. Res. Wilhelm Nonnenmann I, Mannheim, l. verw.

Infanterie-Regiment No. 169 Lahr u. Villingen

II. Bataillon, 7. Kompagnie:

6. Gefreiter Anton Schupp, Mannheim, tot
7. Musketier Friedrich Sichler, Mannheim, l. verw.

Reserve-Feldartillerie-Regiment No. 26 (Wtb.)

II. Batterie:

8. Gefreiter der Res. Emil Ahorn, Mannheim, gefallen

Infanterie-Regiment No. 87 Mainz

I. Bataillon, 2. Kompagnie:

9. Musketier Arthur Lößeck, Mannheim, tot

Infanterie-Regiment No. 142 Mülhausen i. Els.

I. Bataillon, 1. Kompagnie:

10. Res. Gefr. Kurt Reinhardt, Mannheim, l. verw.

2. Kompagnie:

11. Res. Adam Schollmaier, Walldorf, schwer verw.
12. Res. Gefr. Wilhelm Kraft, Mannheim, schw. verw.
13. Res. Joh. Hildenbrandt, Sandhofen, schw. verw.
14. Res. Georg Müller, Mannheim, tot
15. Musketier Karl Bolt, Mannheim, tot

3. Kompagnie:

16. Res. Georg Rihm, Mannheim, leicht verwundet
17. Res. Martin Ueberrein, Feudenheim, leicht verw.
18. Musket. Aug. Schliekmann, Mannheim, l. verw.
19. Res. Jakob Ries, Ilvesheim, tot

4. Kompagnie:

20. Res. Karl Mai, Mannheim, leicht verwundet

Füsilier-Regiment No. 122 Mergentheim-Heilbronn (Württemberg).

II. Bataillon, 8. Kompagnie:

21. Hauptmann Max Kamm, Mannheim, gefallen.

Berichtigungen zu früheren Listen.

Infanterie-Regiment No. 112 Mülhausen i. Els.

Musketier Georg Graf, Mannheim, ist nicht tot, sondern verwundet.

Leibdragoner-Regiment No. 24 Darmstadt.

Dragoner Hermann Offenbacher, Mannheim, bisher vermißt ist bei der Truppe wieder eingetroffen.

Mannheim, den 24. September 1914.

Großh. Bezirksamt, Abt. I.

Die Firma Friedrich Hoffmeister in Mannheim, — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Deutsch daselbst — klagt gegen den russischen Konsul Hofrat **Theodor v. Brossert**, früh. in Mannheim, jetzt unbekannten Aufenthalts, aus käuflicher Lieferung von Brennmaterial vom 4. Feb. 1913 mit dem Antrage auf kostenfällige, vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zu Zahlung von **105,18 Mk.** nebst 4% Zinsen seit Klagzustellung. Zur mündlichen Verhandlung d. Rechtsstreits wird der Beklagte v. Gr. Amtsgericht in Mannheim, (II Stock Zimmer 111) auf Dienstag, den 3. Nov. 1914, Vormittags 9 Uhr geladen.

Mannheim, 14. Sept. 1914.

Der Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts Z. II.

3811

Zum Handelsregister B, Band X, O.-Z. 16, Firma **„Mannheimer Eigenhaus-Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Mannheim wurde heute eingetragen: 3812

Durch den Beschluß der Gesellschafter vom 11. September 1914 wurde der Gesellschaftsvertrag durch Beifügung eines § 18 dahin ergänzt, daß der Geschäftsführer Otto Schwind für sich allein zur Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung der Firma berechtigt ist.

Mannheim, 22. Sept. 1914.

Gr. Amtsgericht Z. 1.

Bekanntmachung.

Wir bringen nachstehende Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, 24. September 1914.

Großh. Bezirksamt. Abth. I.

Anordnung.

Der Verkehr aus Baden, Württemberg und der Schweiz über den Rhein nach dem Elsaß zum Besuche der Schlachtfelder und der fechtenden Truppen hat einen Umfang angenommen der mit den Interessen des Heeres nicht mehr vereinbar ist.

Für die Ausstellung von Passierscheinen über den Rhein nach Baden sind allein die Kommandanturen Mülhausen und der Festung Neubreisach zuständig.

Für den Verkehr über den Rhein nach dem Elsaß sind nur die Brückenkopfkommandanten (einschließlich Neubreisach) zur Ausstellung von Passierscheinen befugt.

Die genannten Dienststellen sind angewiesen, jeden Einzelfall besonders zu prüfen und Passierscheine nur in wirklich begründeten Fällen abzugeben.

Freiburg, den 15. Sept. 1914.

Der kommandierende General
Garde.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Baumeister Johann Löb Ehefrau, Eva geb. Kadel, Inhaberin eines Baugeschäfts in Mannheim wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und Ausziehung der Masse aufgehoben.

Mannheim, 21. Sept. 1914.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts Z. 5.

3811

Zugeflogen und bei Herrn Buchbinder Max Böhmer hier, Q 7, 5a untergebracht ein herrenloser Kanarienvogel, männlich, hat einen kleinen Ring am Fuß ohne Aufschrift.

Zugelaufen und bei Frau Elise Uhle, Witwe hier, J 1, 18 II untergebracht ein herrenloser Hund, Fox, männlich, weiß, schwarzer Kopf.

Mannheim, 16. Sept. 1914.

Großh. Bezirksamt
Polizeidirektion.

Zum Handelsregister B, Band VII, O.-Z. 24, Firma **„Vereinigte Odenwaldgranitwerke Loenholdt, Rüth & Comp. Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Mannheim als Zweigniederlassung mit dem Hauptsitze in Hemsbach wurde heute eingetragen:

Die Liquidation ist beendigt, die Firma erloschen.

Mannheim, 24. Sept. 1914.

Gr. Amtsgericht Z. 1.

3813

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Sepp in Mannheim wird als Stellvertreter des Konkursverwalters Rechtsanwalt Hermann Roediger in Mannheim, der infolge des Krieges an der Ausübung seines Amtes verhindert ist, Rechtsanwalt Dr. H. v. Luschka in Mannheim ernannt.

Es wird eine Gläubigerversammlung einberufen auf:

Freitag, den 9. Okt. 1914, vorm. 11¾ Uhr,
II. Stock, Zimmer 111

Die Gläubigerversammlung soll über die Ernennung des vom Konkursgericht als Stellvertreter des Konkursverwalters ernannten Rechtsanwalt Dr. v. Luschka gehört werden (§ 80 K. O.)

Mannheim, 22. Sept. 1914.

Gr. Amtsgericht Z 7.

Zum Handelsregister B, Band I, O.-Z. 24, Firma **„Rheinmühlenwerke"** in Mannheim wurde heute eingetragen: 3814

Franz Baeschler, Direktor Mannheim, ist zum weiteren Mitgliede des Vorstandes bestellt.

Mannheim, 24. Sept. 1914

Gr. Amtsgericht Z. 1.

Amtl. Drucksachen
stets zu haben in der
Dr. H. Haas'schen
Buchdruckerei G. m. b. H.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Joos. — Druck und Verlag Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Kriegsunterstützung.

Das Büro für Kriegsunterstützung — frühere Räume der Sparkasse im neuen Rathaus bleibt in Zukunft jeweils Donnerstag und Samstag nachmittags zum Zwecke der Aufarbeitung von Geschäftsrückständen für das Publikum geschlossen.

Mannheim, 25. Sept. 1914.

Bürgermeisteramt.

Straßenbahn.

Die Vergünstigung, daß Inhaber von Streckenkarten vom Paradeplatz nach Rheinlust — über Schloß — berechtigt sind auch über Rheinstraße fahren zu dürfen, wird mit Wirkung vom 1. Oktober 1914 aufgehoben.

Mannheim, 24. Sept. 1914.

Straßenbahnamt.

3834

Vergebung von Tiefbauarbeiten.

Die Ausführung von ca. 120 lfd. m Steinzeugrohrstiel von 0.25 m l. W. einschließlich der Spezialhäuser und Straßeneinläufen in der projektierten Straße des XXXXI. Baublocks zwischen Collini- und Gutenbergstraße der Oststadt soll öffentlich vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes, Zimmer Nr. 185, zur Einsicht auf. Angebotsvordrucke ohne Planbeilagen können gegen Erhaltung der Vervielfältigungskosten im Betrage von **Mk. 3.00** von dort bezogen werden. Zusendung mit der Post erfolgt auf Bestellung nur gegen Nachnahme der Gebühr.

Angebote sind portofrei verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis zum

Montag, 5. Oktober 1914 vormittags 11 Uhr

beim Tiefbauamt einzuliefern, woselbst die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach Eröffnung der Verdingungsverhandlung oder unverschlossen oder ohne entsprechende Aufschrift eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt. 3831

Die Zuschlagsfrist beträgt 6 Wochen.

Die Gebühr für die Verdingungsunterlagen wird unter Abzug der dem Amt entstandenen Ausgaben für Porto, Bestellgelder 2c. rückerstattet, wenn sich bei Prüfung der Angebote ergiebt, daß ein annehmbares Angebot eingereicht wurde.

Mannheim, 21. Sept. 1914.

Städtisches Tiefbauamt:
J. V.:
Meythaler.

Einladung des evangelisch. Diakonissenvereins

zu einer

außerordentlichen Mitglieder-Versammlung

auf Montag, den 28. September, abends 7 Uhr im Diakonissenhaus, F 7, 26 b.

Tages-Ordnung: Rechnungsbericht.

95980 Der Vorstand.

Verein zur Förderung des israelitischen Religions-Unterrichts.

Eingetragener Verein.

Neuanmeldungen von Schülern werden

Sonntag, 27. Septbr., zwischen 11 und 12 Uhr

im Schul-Lokal M 4, 7 part. entgegengenommen

95981 Der Vorstand.

Carola-Schloßbrunnen
(Tafelwasser) 3697
frisch eingetroffen
Hermann Backfisch
Tel. 4601. — Lange Rötterstr. 10.

Zu Hauskuren:
Sämtliche Bade-Zusätze
Bade- und Toiletten-Artikel
Mineralwasser und Badesalze
Stärkungs- und Kräftigungsmittel.
—engros und detail— 3186
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
Tel. 252 u. 4970. O 4, 4. Tel: 252 u. 4970.
Filiale: Friedrichsplatz 19. — Tel. 9684.

20 Tassen Kaffee
mit Vollmilch u. Zucker (in Pulverform) im Feldpostbrief incl. Karton Mk. 1.—.
Senden Sie Ihren Soldaten im Felde die erwünschte Liebesgabe 15818
Ideal-Kaffee
Marke „Pif" ges. gesch.
Aus reinem Bohnenkaffee mit best. Vollmilch und Zucker. Durch Aufgießen von Wasser sofort trinkfertig. Zu beziehen durch die Vertriebsstelle der Münchner Malzmilch, München, Gabelsbergerstr. 50. Telefon 50895
Alleinverkauf für Mannheim zu vergeben.

Unterricht

Klavierunterricht
wird von einem tüchtigen energischen Lehrer gründlich erteilt die Stunde M. 1.50. Off. u. 95009 an die Expedition d. Bl.

Vermischtes

1 Sperrsitz-Platz
Abonnement C, 3. Reihe neben d. Eckplatz ganz abgeteilt, sof. abzugeb. Off. u. Nr. 95977 a. d. Exped.

Theaterplatz.
Sperrsitz D, 1. u. 2. Platz der Reihe, abzugeb. Anfr. u. Nr. 95978 an die Exp.

Theaterplatz, Abonn. A
2. Rang Mitte, 2. Reihe, guter Platz auf 1 Jahr abzugeben. 95982
Näheres Telephon 7215.

Abonnement A
Zwei Parkettsitze, 5. u. 6. Reihe, sofort billig, auch einzeln abzugeb. Zu erfr. bei Rudolf Mosse, O 4, 6.

Theaterplatz
abzugeb. 5 Reihe Parkett. 7422 Barkring 31, 2. St.

Verkauf

Eiserner Ofen
gut erhalt., billig zu vk. 10817 O 4, 6, Laden.

2 Fahrräder fast neu, a. erhält. zu verkaufen bessere Räder 7479 Kleinfeldstr. 44, Stkn. Hof.

Fahrrad mit Freilauf, sehr schön, l. 38 M. z. verk. Tattersallstr. 60, 2. St. r. Ecke Seckenheimerstr. 7479

Piano Teilz.
abzug. ermäß. Demmer, Ludwigshafen, Luisenstr. 8 4924

Wegen Umzug
folgendes bill. abzugeben: sch. Kindersportwag., Gas-herd m. Gestell, einige Gaslampen, fast neuer Grammophon. Heinr. Lanzstr. 12, parterre links. 7490

Strickmaschine
fast neu, zu verk. Ludwigshafen, Rottstr. 29, 2. St. 7488

Guterh. Kinderwagen
zu vk. Käferialerstr. 39, IV r. 7497

4 geheftete Strohmatratzen
mit Keil, 2 unbenützt, abzugeben. 95983
Friedrichsplatz 1, 2. St.

Lehrlings-Gesuche

Lehrling
mit Einjähr.-Berechtigung sofort gegen Vergütung gesucht. 7329
H. Schowalter
Tier-Nährmittelwerk, Friedrichsfeld-Mannheim

Lehrling
mit gut. Schulbildung ges. S. Weil jr., Kurz- u. Spielwaren engros, Mannheim K 3, 23. 7422

Stellen finden

Büroposten frei.
Schreibgewandter Herr für hies. Büro in dauernde Stellung für sof. gesucht. Ca. 2000 M. Kapital, das sichergest. wird, erfordert. Angebote m. Geh.-Anspr. unter Nr. 7496 an die Expedition ds. Bl. erb ten.

Selbständ. Buchhalter
für 1—2 Stunden täglich gesucht. 95979
Näheres G 2, 13, pt.

2 Mk. stündl. u. mehr!
verdient jeder, der unsere leicht verkäufl. Artikel für Alleinbezirk übern. Fuettlerer & Schäfer, Barmen 8
11720

Jg. Mann
mit der Trikotagen- oder Wollwarenbranche vertr., zum sofort. Eintritt gesucht, ebenso ein
Fräulein
welches in gleicher Branche tätig war. Off. u. Nr. 7500 an die Expedition d. Bl.

Tüchtiges Hausmädchen für sofort gesucht. 95974
F. A. Rothe, Max-Josefstr. 14

Teilhaber gesucht

Unser General-Agent für das Großherzogtum Baden, Herr **Hugo Sepp**, Hauptmann der Reserve, Inhaber der Firma Rudolf Sepp & Co. in Mannheim, ist in den Kämpfen an der Westgrenze gefallen.

Wir beklagen den Verlust eines unserer tüchtigsten Mitarbeiter und haben mit der Witwe des Gefallenen vereinbart, daß unsere

Generalagentur Mannheim

durch die Firma Rudolf Sepp & Co., als deren Teilhaberin sich Frau Sepp wird eintragen lassen, weiter verwaltet wird. Nach Uebereinkommen mit Frau Sepp ist der Eintritt eines 38452

zweiten Teilhabers

in die Firma in Aussicht genommen. Wir bitten repräsentationsfähige Herren, welche über vorzügliche Beziehungen zu Handel und Industrie sowohl in Mannheim als im übrigen Großherzogtum verfügen und gewillt und befähigt sind, sich persönlich dem Ausbau des Geschäftes zu widmen und für die Weiterentwickelung desselben zu sorgen, um ausführliche Bewerbung.

„Allianz" Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.
Abteilung für Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung.
Berlin W. 8.

Zugelaufen

Ein Schnauzer, ein Pinscher (weibl.), ein Fox mit brauner u. schwarzer Zeichn. u. ein Kriegshund (weibl.) zugelaufen. 95984 P 6, 2.

Mietgesuche

Möbliert. Zimmer.
Wer ein möbl. Zim. sucht od. ein solches zu vermieten hat
wende sich an Feldpostexped. „Blitz", Rote Radler, N 4, 21, Tel. 1879 und 4159. 31965

Schön ausgestattete
6-Zimmerwohnung
Nähe Rosengarten, Schloß p. Stephanienpromenade sof. od. auf Ter. zu miet. gesucht. Offert. m. Preisangabe unter „6-Zimmer-Wohnung" Nr. 7485 an die Exped. ds. Bl.

Lehrerin l. auf 1. Okt. gut möbl. Zim. in ruhig. Hause. Angeb. unt. möbl. Zim. Nr. 7485a a. d. Exp ds. Bl. erbeten.

Stellen suchen

Ein 17jähr. Mädchen aus g. Fam. f. Nachm. Beschäft. zu 1 Kinde. U 6, 24, part.

Krankenpflegerin
geprüft, sucht Stelle für Nachtwache. 7501
Näh. Hafenstr. 12, 4. St.

Läden

K 2, 29 Laden m. 1 Zim. u. Küche z. verm. 7441 Näh. W. Groß, K 1, 12.

Laden in O 5, 12
zu vermieten. Näheres bei Leinz, O 6, 3. 45853

Laden,
in dem seit vielen Jahren mit bestem Erfolg ein Obst Gemüsen, Südfrüchtegesch. betrieb, wurde wegen Einrichtung d. seitherigen Inhabers sofort zu vermiet.
N. Schwetzingerstr. 21a.
2. Stock rechts. 7299

Werkstätte

Q 7, 28
große helle Werkstätte und 3 Zimmerwohnung im 1. oder 2. Stock sofort oder später zu vermieten, zusammen M. 90 p. Mon. Näh. 2. Stock Vordh. rechts

Zu vermieten

C 1, 3 2. Stock
großes leeres Zimmer mit Vorplatz sof. zu vm. 46161

D 2, 2
1 Tr. h. 4 Zimmer, Küche per 1. Okt. z. verm. 46120

F 6, 11. 2 Zim. und Küche an ruh. Leute bis zum 1. Okt. zu v. 7344

G 7, 36 3. Stock, Wohng. von 5 Zimmer und Küche sofort zu verm. 46157

L 2, 7 part. r., 2 Zim. u. Küche zu vm. Näh. W. Groß, K 1, 12.

L 13, 23
3 Tr. hoch, 5 Zim., Küche u. Zubehör per 1. Nov. ev. früher zu verm. 46158
Näheres daselbst.

M 2, 18, 3. St., 3 Zimmer Küche u. Kammer, per 1. Okt. z. v. Preis 45 M. erfr. l. Metzgerladen. 46117

P 5, 8 1 Tr., 1 Zimmer mit Mansarde und Küche zu vermieten. 46110

Q 4, 3
Zimmer und Küche
sofort an ruhige, einzelne Person zu vermieten. 46168

S 5, 3 1 Trepp. links 2 Zim. u. Küche sof. zu verm. 46169

T 2, 1
2. St., 3 Zimmer u. Küche sofort zu verm. 46159

S 6, 7 3. Stock, 3 Zim. u. Küche zu vrm. 7430 W. Groß, K 1, 12.

Friedrichsplatz 14 part., 2 Zimmer u. Küche zu vm. 7436 W. Groß, K 1, 12.

Karl Ludwigst. 23
Elegante
Hochpart.-Wohnung
5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung p. 1. Juli evtl. früher zu vermieten.
Näher. daselbst, oder 8 Treppen bei J. Hatry.

Keplerstraße 33
schöne 4 Zimmerwohnung m. Bad, 1 Tr. hoch, preiswert vom 1. Okt. ab zu verm. Näh. bei Dillmann, 4. Stock daselbst. 7440

Lortzingstr. 30 1 u. 3 Z. Küche z. v. Näher. 3 Stock lks. 7386

Lenaustraße 15 part.
2 Zim. u. Küche z. v. 7460

Laurentiusstr. 26 4. Stock 3 Zim. u. Küche z. v. 7459

Meerfeldstr. 62, schöne 2-Zimmerwohnung per sofort oder später zu vermieten. 46156

14. Querstraße 33 a,
2 Zimmer u. Küche zu vm. Näh. W. Groß, K 1, 12.

Windmühlstr. 23a
1 u. 2 Zim.-Wohng. zu vm. 7440

Wallstadtstr. 44
2X3 Zim. u. Küche zu vm. Näh. W. Groß, K 1, 12.

Rheindeichstraße 51, 4 St., 3 Zimmer u. Küche zu vm. 7454 Näh. Winkler, 3 St.

Möbl. Zimmer

B 6, 18 part., in guem Hause gut möbl. Zimmer zu v. 46162

H 7, 11, 1 Tr. 7478 Freundliches gut möbl. Zimmer, Telefonanschluß.

Q 7, 24 2 Tr., schön mbl. Zim. m. elektr. Licht mit od. ohne Pens. z. v. 7493

Richard-Wagnerstr. 26 p. rechts, schön möbl. gr. Zimmer ev. mit Klavierbenützung z. v., ebend. ein Zim., sep. Eing. 46090

Seckenheimerstr. 12
3. St., 3 gut möbl. Zimmer m. Bad sof. od. spät. z. v. 7511

Tattersallstr. 24 1 Tr., 2 behagl. möbl. Zim., Wohn- u. Schlafzim. zu v. 46091

Tattersallstraße 27
2 Tr. r. schön möbl. Zimmer per sof. od. spät. z. v. 7512

Tullastraße 18, 4 Tr.
schön mbl. Wohn- u. Schlafz. mit elektr. Licht u. Schreibt. u. einf. Zim. sof. bill. z. v. 7519

Gr. Wallstadtstr. 11 pt. hübsch möbliert. Zimmer, separat. Eingang, part. an Fräulein zu verm. 7167

Werderstraße 3
1. Tr. rechts, Wohn- und Schlafz. sof. zu verm. 7447

Gut möbl. Balkonzimmer sofort zu vermieten. Näh. P 4, 10, 3 Tr. 6067

Gut möbl. freundliches Zimmer sofort zu vermieten. Herz. Heinrich-Lanzstr. 36, 2 Tr. 6049

Groß. behagl. einger. Wohn- u. Schlafzimmer mit 1—2 Betten u. evtl. ein drittes Zimmer zu verm. Dieselb. werd. auch einzeln abgegeben Elektr. Licht, Bad, Telephon 2c. Tattersallstr. 39, part. 7003

2 sehr gut einger. möbl. Zim. zusamm. od. einzeln z. vm. Bad, Tel. Klavierb. Tattersallstr. 29, p. 46081

Schön möbl. Zimmer, gegenüb. d. Friedrichspark. zu vermieten. 46139
B 7, 1. 2 Treppen.

Schön Zim. möbl. u. leer bill. a. Dame z. v. Anzuf. werkt. 1—½2. Rupprechtstraße 14, 5. St. 7195

Schön mbl. Zim. m. Pens. evt. Klavierben. an bess. Fräul. od. H. F 5, 24/25 II. 7114

Sofort ein gut möbl. Zimmer in gut. Hause an bess. Herrn oder Dame zu verm. (evtl. auch Wohn- u. Schlafzimmer). Näher. in der Expedition. 46135

Fein möbliertes Zimmer mit oder ohne Pension sofort oder auf 1. Okt. zu vermieten. 7475

Gut möbl. Balkonzimmer sof. zu vermieten. 7453
Näh. P 4, 10, 3 Treppe.

Mittag- u. Abendtisch

L 12, 4, 1 Tr. Privatpension, gut bürgl. Mittag u. Abendt. f. bess. Herrn. 7476

An gut. Mittag- u. Abendtisch könn. noch einig. Herren teiln. H 7, 28, part. 45302

Vorz. Mittag- u. Abendtisch für bessere Herren. L 15 9, 2 Trep. 7087

Guten bürgerlichen Mittag- und Abendtisch. Q 3, 4III. 7480

MARCHIVUM